

5mal wöcht. Bezugspreis: f. Oktober 2 M.-M. auschl. Bestellgeld. Berechnung der Ausgaben nach Rent.-M.-Z. Preise: Die eingepaltene Zeitungs 30 A. f. Familien- u. Vereinsanz., Gesuche 20 A. Die Zeitungsbeilage 30 mm breit, 1 M. Offertengebühr für Selbstabholer 20 A. bei Lieferung b. d. Post außerdem Porto- gebühr. Preis f. d. Einzelnummer 10 Renten-Mark. Geschäftslicher Zell: Josef Rosmann, Dresden.

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anz.-Aufträgen u. Leistung v. Schabenerlag. Für unentgeltl. u. d. Fernpost. übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt eingesandte u. mit Rückporto nicht versehene Manuskripte werden nicht aufbewahrt. Sprechstunde der Redaktion 5 bis 6 Uhr nachmittags. Hauptgeschäftler: Dr. Josef Wilsch, Dresden.

# Sächsische Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung und Druck und Verlag: Saxonia-Verlagsdruckerei G.m.b.H., Dresden-4, II. Holbeinst. 46, Fernr. 2722, Telephon 14707

• Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben •

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden • II. 16. Holbeinst. 16. Fernr. 2722 und 3308

## Katholizismus und Presse

Gedanken über die Schaffung einer katholischen Weltanschauungszentrale und Presseschule.

Von Kurt Döbler.

Die Presse, die Journalistik ist zu einer weltbeherrschenden Macht geworden. Sie macht die Wahlen, regiert die Parlamente, beeinflusst die Gesetzgebung, verjöhnt oder entzweit Völker, entscheidet über Krieg und Frieden, stellt die öffentliche Meinung, das Völkerverhalten dar. In dieser gewaltigen Macht hat heute eine unter dem Einfluß von Freimaurerei, Liberalismus, Volkswissenschaften stehende religionsfeindliche Richtung die Herrschaft. In ihren Händen sind die Depeschentelegraphen, der Nachrichtenendienst, die das ganze Zeitungswesen der Welt beeinflussen. Die Weltereignisse und Gegenwartsfragen werden im Sinne einer modern-heidnischen Auffassung der Öffentlichkeit vorgetragen; das Religiöse tritt zurück gegenüber dem rein materiellen, irdischen, weltlichen Dingen. Religiöse Tatsachen werden oft durch falsche Nachrichten verzerrt, verächtlich gemacht. Keinesfalls werden Nachrichten über das aufblühende religiöse Leben zurückgehalten, verhindert, was der Völkerverständigung, dem Völkerverständnis dienen könnte. Statt dessen wird immer wieder die Zwietracht ausgefacht, der verheerende Nationalismus geschürt, Keim zu neuen Völkerkriegen gelegt. Mit einer Feinheit geschieht diese Arbeit, daß weite Kreise gar nicht merken, unter welcher Herrschaft sie stehen und in welcher Weise sie irreführt werden. So werden die Völker immer mehr vom Ewigigen ab dem Irdischen zugewandt, dazu angeleitet, die Religion als bedeutungslos gegenüber weltlichen Angelegenheiten aufzufassen. Diese religionsfeindliche Presse trägt Schuld am heutigen brutal-materiellistischen Denken, am Schwanden der religiösen Haltung aus dem Leben und Handeln der Völker.

Immer großartiger wird die Arbeit der Feinde der Religion, der Kirche, des wahren Völkerverständnisses. Hunderte von Agitatoren schult der Bolschewismus, um sie zur Verbreitung seiner Lehren in die Welt zu senden, Agitatoren für das Zeitungswesen, für Versammlungen, für Universitäten, Hochschulen des Kommunismus, die nachwuchs, führende Geister des bolschewistischen Generalstabes heranzubilden. Hochschulen, die mit allen Hilfsmitteln ausgestattet sind, aufbauend auf den wissenschaftlichen Begründern des Sozialismus, Marx, Engels, Lassalle. Ein Rufus hierüber enthält die Worte: "Wir rufen unsere Jugend in unser Gelehrtenhaus, wo sie selbständig und unter so günstigen Bedingungen arbeiten kann, wie es keine andere kommunistische Partei der Welt zu bieten vermag. Wir Alten steigen allmählich in das Nichts herab. Wir rufen die Jungen zur Arbeit in Theorie und Praxis, um eine echte Schule junger marxistischer Theoretiker und Praktiker zu bilden." In Moskau wurde eine solche Akademie für 200, anderswo für noch weit mehr zukünftige Führer eingerichtet. Oesterreich und Deutschland bleiben nicht zurück. Keuchlich arbeitet vor allem die Freimaurerei. Immer tiefer geraten daher die christlichen Völker in verhängnisvolle Schloverei, unter die Herrschaft der entchristlichten Presse.

Wo ist die wirkungsvollste Waffe gegen diese jede Kultur zerstörende und das Leben der Völker zerschneidende Macht? Sie liegt für uns in der katholischen Presse, in der katholischen Journalistik. Papst Pius XI. gab den katholischen Schriftstellern den heiligen Franz von Sales zum Patron. Sie sollen von ihm lernen, die christliche Lehre zu beleuchten, sie zu fördern und zu verteidigen. Sie sollen, seine Entschiedenheit, verbunden mit liebevoller Mäßigung, nachahmen und wahren, sich eifrig in die katholische Lehre vertiefen und sie gut handhaben; von der Wahrheit nichts preisgeben, auch nicht unter dem Vorwand, eine Aufreißung der Gegner vermeiden zu wollen, nichts von ihr abschwächen oder unterdrücken. Weiter, sollen sie von dem heiligen Kirchenlehrer lernen, sich eines eleganten Stils zu bedienen und die Gedanken durchsichtig und ansehend darzustellen, auf daß die Hörer an der Wahrheit Gefallen finden. "Benötigt, Irrtümer zurückzumweisen und der Verheertheit böswilliger Menschen zu widerstehen, sollte man gleichwohl an ihnen sehen, daß sie von dem rechten Geiste befeelt und vor allem von Liebe getrieben sind".

Die Aufgabe der katholischen Presse, der katholischen Journalistik ist also: Die christliche Wahrheit den Zeitlerforder-

## In dieser Nummer

befindet sich die

## Gewinnliste der M.P.V. für Oktober

Oezogene Lose sind mit Zahlungsbeleg und vollständigem Absender bis spätestens zum 15. ds. Mts. an unsere Geschäftsstelle in Dresden, Holbeinstr. 46, einzusenden.

Verlag der Sächsischen Volkszeitung und der Thüringer Volkswacht

## Sturz Macdonalds?

### Die englische Regierungshilfe vor der Entscheidung

London, 7. Oktober. Die heutige Morgenpresse erwartet mit Bestimmtheit für morgen den Sturz der Regierung und darauffolgende Neuwahlen. "Daily Telegraph" zufolge bedeutete der gestern gefasste Beschluß des Kabinetts, daß die Regierung bei der morgigen Unterhausdebatte über den Fall Campbell eine Niederlage erleiden wolle. Die "Times" schreibt, das Kabinett habe gestern einen folgenschweren Beschluß gefaßt, in dessen Folge sofortige Neuwahlen unvermeidlich schienen, es sei denn, daß die Liberalen den von ihnen eingenommenen Standpunkt vollkommen aufgeben. Es verlaute jedoch gestern von unterrichteter Seite, daß der liberale Antrag unter keinen Umständen zurückgezogen werden würde. Da man annehme, daß die Arbeiterpartei wünsche, daß Neuwahlen, wenn eine Auflösung des Parlaments erfolge, an einem Sonnabend stattfinden, so sei der wahrscheinlichste Zeitpunkt dafür entweder der 8. oder der 15. November. Macdonalds Rede auf der heute nachmittags stattfindenden Konferenz der Arbeiterpartei werde zweifellos als die offizielle Erklärung des Wahlsieges angesehen sein. "Daily Herald" sagt, die Arbeiterpartei wird kämpfen. Das ist der Sinn des Kabinettsbeschlusses, der die einstimmige und befehlerte Unterstützung der Arbeiterbewegung findet.

London, 7. Oktober. Das englische Kabinett beriet gestern nachmittags in zweistündiger Sitzung über die politische Lage. Vor allem wurde die Stellungnahme des Kabinetts zu dem konservativen Antrag hinsichtlich der Neuwahl beraten. Der Vorschlag gegen den kommunistischen Journalisten Campbell ist nicht immer weitere politische Kräfte. Die Liberalen haben beinahe in einem Antrag die weitere Fortsetzung der Unterstützung der Angelegenheit verlangt. Das Kabinett hat beschlossen, so wohl gegen den konservativen wie gegen den liberalen Antrag Stellung zu nehmen und will den Kampf mit den Liberalen und den Konservativen aufnehmen. Die Presse ist der Ansicht, daß durch diesen Beschluß die Niederlage der Regierung am kommenden Montag endgültig besiegelt ist. Allgemein wird die Ansicht vertreten, daß der Ministerpräsident dem König die Auflösung des Parlaments empfehlen wird, da dies der einzige Ausweg sein könnte. Macdonald wird auf dem am Dienstag stattfindenden Parteitag der Arbeiterpartei noch einmal die Absichten der Regierung eingehend klarlegen.

London, 7. Oktober. Der Premierminister erklärte in einer Unterredung mit William Stead, die Liberalen und die Konservativen könnten natürlich, wenn sie das wünschen, den russischen Vertrag zu Falle bringen. Ob sie jedoch fähig sein würden, ihn durch ein anderes Abkommen zu ersetzen, sei eine andere Frage. Aber wenn sie nichts gegen den Grundsatze einwenden, weshalb hätten sie nicht den Versuch gemacht, an die Arbeiterregierung heranzutreten, um zu sehen, was an beiden im allgemeinen Interesse geschehen könnte? Keine derartige Annäherung sei erfolgt. Wenn sie erfolgt wäre, würde sich die Regierung keineswegs unwillig gezeigt haben, mit ihnen zu beraten.

## Frankreichs Antwort auf das deutsche Memorandum

Noch keine englische Stellungnahme.

Berlin, 7. Oktober. Wie wir erfahren, ist die Antwort der französischen Regierung auf das Memorandum der Reichsregierung vom 29. September gestern abend eingegangen. Der Inhalt der Antwort läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß die französische Regierung gegen einen ständigen Ratstag Deutschlands Einwendungen nicht erheben wird, es wird jedoch die Erwartung ausgesprochen, daß der Aufnahmeartrag ohne Vorbehalt und Bedingungen gestellt wird.

Die Antwort der französischen Regierung und das Memorandum vom 29. September werden veröffentlicht werden, sobald die Antworten der übrigen Mächte vorliegen, was in wenigen Tagen der Fall sein dürfte.

nissen entsprechend überall gemeinsam vorzutragen, alle Fragen des öffentlichen Lebens mit ihrer Hilfe zu betrachten und zu erklären, und so die völkerverderbenden Irrtümer der neuen Zeit zurückzuweisen, dabei der Worte des heiligen Augustin gedenkend: "Sieg über den Menschengott kann nur die Wahrheit, aber der Sieg der Wahrheit ist die Liebe."

Eine Apostelarbeit hat unsere Presse, zu deren Erfüllung sie gewaltiger Hilfsmittel bedarf, Hilfsmittel, die denen der Gegner mindestens gleichen, nein, sie weit überstehen müssen. Ein mit allen Mitteln der modernen Technik, besonders der Radiotelegraphie arbeitender, straff und sorgfältig organisierter Nachrichtenendienst, eine große internationale, wahrhaft "katholische" Zeitungszentrale ist die erste Notwendigkeit.

In weiten katholischen Kreisen wird schon lange das Fehlen eines wohlgeordneten, mit allen strategischen Mitteln geführten katholischen Presseheres bitter beklagt, und es hat nicht an Versuchen zur Einrichtung von internationalen katholischen Nachrichten- und Korrespondenzbüros gefehlt. Am bekanntesten ist wohl die "Ripa" in Freiburg (Schweiz). Doch sie erfüllen meist nicht die auf sie gesetzten Hoffnungen, einmal weil ihnen die genügende Unterstützung fehle, vor allem aber weil zu wenig sachmännlich geschulte Kräfte vorhanden waren.

Zürich, 7. Oktober. Der französische Völkerbundsbelegierte Briand erklärte kurz vor seiner Abreise aus Genf dem Genfer Sonderberichterstatter der "Neuen Züricher Zeitung":

Wir haben hier die Waise einer neuen Welt geschaffen, einer Welt des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit der Völker. Von jetzt ab werden alle Völker zusammenarbeiten und zusammenmarschieren. Der Beitritt Deutschlands ist ein Ding der Notwendigkeit. Auch das deutsche Volk muß dabei sein. Ich hoffe, daß wir bald deutsche Delegierte in Genf sehen. Ich bin immer für ein gutes Einverständnis zwischen Frankreich und Deutschland gewesen. Auf französischer Seite gibt es dafür kein Hindernis. Mein Volk wünscht den Frieden und Sicherheit. Das haben wir in Genf gesucht wie früher in Cannes. Friede für Frankreich, Friede für die Welt!

London, 7. Oktober. "Times" meldet: Die britische Antwort auf das deutsche Memorandum bezüglich des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund werde nicht lange verzögert werden. Ein Meinungsaustrausch zwischen den alliierten Regierungen in dieser Angelegenheit habe stattgefunden und eine Vereinbarung über die allgemeinen Linien der Antwort sei erzielt worden. Man erwarte, daß die britische Antwort sich in der Richtung bewegen wird, daß die britische Regierung, während sie die Absicht der deutschen Regierung um die Mitgliedschaft des Völkerbundes nachzusehen, bekräftigt, sich veranlaßt sehe, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, sich nicht an die Bedingungen des Verfallens des Vertrages zu halten, und empfehle, daß der Antrag auf die Zulassung zum Völkerbund ohne irgend welche Vorbehalte gemacht werde.

London, 7. Oktober. "Westminster Gazette" nennt die Stellungnahme Englands zu dem in Genf entworfenen Protokoll die größte außenpolitische Frage, vor der das Land augenblicklich stehe. Das Protokoll sei natürlich nur das Skelett eines Planes für Frieden und Abklärung, das keine Lösung des europäischen Problems bringen würde, wenn sich nicht Deutschland und zuletzt auch Rußland anschließen. Glücklicherweise schiene die Hoffnung begründet, daß Deutschland bald im Völkerbund sein werde.

## Serriots Kirchenpolitik

Paris, 7. Oktober. Der Kardinal von Bourdeaux läßt den Mittern ein langes Kommuniqué zugehen, in dem er Serriot wegen seiner Antwort auf den Brief der französischen Bischöfe angriff. In dem Kommuniqué wird behauptet, daß die Laienpresse, die Serriot einzuführen beabsichtigt, nicht der Lösungsmöglichkeit ist. Das Programm des französischen Ministerpräsidenten enthalte in leicht abgeschwächter Form das gesamte Programm der Jakobiner und das der Regierungen, die auf die Befehle der Freimaurerlogen hören. Das Programm Serriots decke sich mit dem sozialen Kontrakt Rousseaus. Zum Schluß des Kommuniqués heißt es: Mögen die französischen Katholiken sich nicht durch die Verprechungen der Freimaurer betören lassen. Mögen die französischen Katholiken mit gebanntem und gereinigtem Verstand gegen die Laienpresse Stellung nehmen.

Diese Vorlesung verdient allgeröchelte Beachtung, weil sie die Kampfanlage der französischen Bischöfe gegen die Regierung in klarer Weise zum Ausdruck bringt. Es ist voranzutreiben, daß die liberal gerichtete Presse die Regierung aufzubrechen wird, mit allen Mitteln gegen die Arbeiter der vorstehenden Volkshaus vorzugehen.

Die gestern von uns wiedergegebene Rede des Ministers des Innern findet den ungetrübten Beifall der linksstehenden Presse. "Le Nouvelliste" erklärt, der Minister habe in voller Vollmacht die Außenpolitik der Regierung entworfen. Er habe den Antrag, sie durchzuführen. Das Kabinett sei entschlossen, für alle Neuzugänge die Freiheit des Unterdrucks und den absoluten Respekt der Gewissensfreiheit sicherzustellen. "Zeit Parisien" nennt die Rede eine Handlung, die hoffentlich einige erröte Geister zur Wählung führen und das Vertrauen zur Demokratie und zur Regierung stärken werde. "Echo de Paris" bezeichnet im Gegenteile die Rede des Ministers als provokierend. "Gaulois" sagt die Tendenz der Regierung anzudeuten, daß die Rede des Ministers und der heute angekündigten Konferenz über die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland in die Formel zusammengefaßt: Krieg der Geistesfreiheit, hoch die Sowjet!

Und damit ergeben sich von selbst zwei weitere Notwendigkeiten:

Eine internationale von allen Katholiken getragene Welt-Presseorganisation, die den katholischen Zeitungsdiens einrichtet, erhält, stützt, ausstattet und dafür die nötigen Mittel bereitstellt und eine internationale katholische Presse-Hochschule, die der katholischen Presse auf allen Gebieten geschulte Kräfte zuführt. Rom, der Mittelpunkt des katholischen Erdballes, müßte der Sitz dieser katholischen Weltorganisation sein. Nirgends können die christlichen Völker einen solchen Einigungspunkt finden wie in Rom der Christenheit, nirgends gibt es soviel internationale katholische Institute aller Art, die der Presse-Hochschule als Hilfsmittel und Vorbilder dienen könnten, wie z. B. das Bibelinstitut, das Orientalische Seminar, die Schule der musica sacra, das Weltinstitut der Propaganda; nirgends stehen einer Zentralstelle so viele Verbindungen mit allen Völkern der Erde zur Verfügung.

Ein weitverzweigter, mit praktisch geschulten Vertrauensmännern in allen Ländern rasch und zuverlässig arbeitender Pressediens müßte eingerichtet werden, der alle öffentlichen An- gelegenheiten im wahrhaft katholischen Geiste behandelt, 36







# Tagesneuigkeiten

## Empfangsvorbereitungen für J. R. III in Amerika

Ueber die amerikanischen Vorbereitungen für den Empfang des Pöppelins-Duffschiffes wird aus Washington gemeldet, daß die Regierung des Kongresses Ratgeber verfaßt worden sei, um selbst schlechter Witterung eine sichere Landung zu gewährleisten. Kapitän George Steel, der jetzt in Friedrichshafen weilt und in der Ueberfahrt teilnimmt, ist zum Kommandeur des Flugzeuges ernannt worden und wird dieses neue Amt sofort nach seiner Ankunft übernehmen. Das Oberkommando für J. R. III nach seiner Uebergabe an die amerikanische Regierung wird dem gleichfalls in Friedrichshafen aufhaltenden Kapitän Jakob Klein übertragen werden. Gleichzeitig mit der Abfahrt des Pöppelins aus Friedrichshafen wird die Shenandoah aus Lafayette zu einem großen Flug nach der pazifischen Küste aufsteigen. Die vorgesehene Strecke beträgt rund 10 000 Kilometer, aus wenn der Flug erfolgreich verläuft, wäre damit eine neue Durchflurung für Fernflüge denkbarer Luftschiffe aufgestellt.

## Unwetterwäden in Südfrankreich

Aus Südfrankreich werden starke Ueberflutungen gemeldet, die auf die heftigen Regengüsse der letzten Tage zurückzuführen sind. Ganze Ortschaften sind überschwemmt. Der Verkehr ist teilweise unterbrochen. In den französischen Alpen fällt Schnee.

Besonders schwer scheinen die neuen Wetterwäden im Teil der Loire zu sein, wie aus folgender Meldung hervorgeht: Ein unverhältnismäßig früher Schneefall hat im Departement Loire eingekehrt. Die Berge im Quellgebiete der Loire sind tief bedeckt. Ueber die Täler geht ein finstlicher Regen nieder, man besüchelt eine große Ueberflutung. Die Loire steigt täglich etwa 30 Zentimeter. Ihre sämtlichen Nebenflüsse führen Hochwasser und schon jetzt sind weite Strecken des Loiretales überschwemmt; so namentlich die Gegend von St. Etienne, wo die Bahnstrecke unter Wasser liegt, und der Verkehr unterbrochen ist. Da die Weite noch nicht begonnen hat, sind die Bewohner in großer Besorgnis wegen der zu erwartenden schweren Schäden.

## Nächtlicher Mord auf einem Gute

Ein geheimnisvolles grauenhaftes Verbrechen passierte in der Nacht zum Sonnabend auf dem Gute Ferdinandseide bei Brügge nahe Eberwalde. In der Nacht wurde der Besitzer des Gutes, der 30jährige Landwirt Hans Henmann, der mit seiner Familie im Gutshaus wohnte, durch einen Schlag des Wächters getötet. Da er Einbrecher vermutete, ging er in den Hof, um nachzusehen. Kurz darauf hörte die Gattin hinterher zwei Schüsse fallen. Sie eilte ihrem Gatten nach, konnte ihn jedoch nicht entdecken, bemerkte aber, daß die nahe gelegene Scheune lichterloh brannte. Dem alarmierten Gutsbesitzer gelang es leider nicht, das rasch um sich greifende Feuer zu löschen. Das Gebäude brannte mit den aufgeschapelten Getreidevorräten bis auf die Grundmauern nieder. Am Morgen fand man in den Trümmern des abgebrannten Gebäudes einen Schädel und einige Knochen, in welchem man die Ueberreste des umgekommenen Gutsbesizers vermutet. Die verständigte Polizei nahm sofort die Nachforschungen auf. Allem Anschein nach liegt ein Verbrechen vor. Es ist noch festzustellen, ob ein oder mehrere Täter in Frage kommen, ferner ob Henmann schon durch die Schüsse getötet und der Brand erst nachher angelegt wurde, oder ob Henmann in der angezündeten Scheune seinen Tod gefunden hat. Sollte der erstere Fall in Frage kommen, so müßte der Mörder den Leichnam in die Scheune getragen und diese dann angezündet haben, um die Spuren des Mordes zu verdecken. Ungewissheit wurde die Identität Henmanns mit der verstorbenen Leiche erkannt. Man nimmt an, daß es sich um einen politischen Mord handelt. Henmann ging ohne Schutzwehr nach dem Hof. Seine sämtlichen Schutzwehren wurden auch bei der Durchsicherung seiner Räume gefunden, so daß es sich also nur um Schüsse der Eindringlinge handeln kann.

† Die Opfer des Erdbebens von Erzerum. Nach einer Meldung aus Konstantinopel sind in dem Bezirk Erzerum während der letzten Erdbeben 200 Personen getötet worden. Ferner sind 500 Stück Vieh umgekommen, 3872 Wohnungen wurden völlig zerstört und 2500 beschädigt.

† Eisenbahnunglück in Ratal. Neuer meldet aus Ratal (Katal): Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich bei Durban. Der von dort abgehende Postzug geriet auf ein Nebengleis und stieß mit einem dort stehenden Güterzug zusammen. Der erste Wagen des Postzuges wurde vollständig zertrümmert. Vier Personen wurden getötet, neunzehn schwer verletzt.

† Autounfall bei Glasgow. In der Gegend von Glasgow hat sich ein schweres Autounfall ereignet. Ein Automobil, in dem sich 20 Personen befanden, rannte gegen eine Mauer und wurde vollkommen zerstört. 10 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

† Selbstmord am Grabe Heines. Aus Paris wird gemeldet: Gestern wurden die Friedhofswächter des Montmartre-Friedhofs durch einen Schuß angeschrien. Bei ihrem Rundgange entdeckten sie auf dem Grabe Heinrich Heines die Leiche eines jungen Mannes, der sich durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet hatte. Aus den Papieren ergab sich, daß es sich um den Studenten Wilson Baus aus Antwerpen in der Tichdofstrasse handelt.

† Ein Diebstahl. Aus Kempten (Allgäu) wird gemeldet: Ein junger Bankbeamter in Kempten namens Barzill übernahm in Ulm ein glänzend gehendes Butter- und Käsegeschäft und bezog seine umfangreichen Waren aus Kempten. Er bezahlte mit gefälschten Akzepten und bewilligte den Lieferanten bedeutende Ueberpreise, während er die schuldig gebliebene Ware in Ulm weit unter Tagespreis veräußerte. Mit dem Erlös kaufte sich der Betrüger zwei Autos, veräußerte sich Auslandspapiere und verschwand mit rund 100 000 Goldmark angeblich nach Italien. Eine Reihe von Deuten kühnten durch ihr ganzes Vermögen ein.

† Tod in den Wäldern. Auf der Unterelbe stieß bei Döhlen ein großer Segelboot eines Hamburger Kaufmanns mit einem Schleppdampfer zusammen und kenterte. Alle drei Personen fielen ins Wasser. Es gelang nur dem 13jährigen Sohne des Kaufmanns, sich zu retten, während dieser und seine Frau den Tod in den Wäldern fanden.

† Todesurteil eines Motorradfahrers. Bei dem vom Motor-Club Halle am Sonntag veranstalteten Automobil- und Motorradrennen stürzte der Motorradfahrer Danbau-Wittenberg einige hundert Meter nach dem Start so unglücklich, daß er sich eine Gehirnerschütterung zuzog, an deren Folgen er auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

† Großfeuer. In der Nacht zum Sonntag brach, wahrscheinlich durch Kurzschluß verursacht, in den Fabrikanlagen der Bayerischen Motorenwerke Feuer aus, das zwei Werksstätten in der nördlichen großen Halle der Werke vernichtete. Der verursachte Schaden wird auf 55 000 Mark geschätzt.

† Schwere Jagdwunde. Auf der Jagd in der Hufe bei Helmstedt kam der Waldwirt Folge ins Stossen. Dabei entfiel ihm sein Gewehr und die ganze Schrotladung drang dem Randwirt in die Brust. Später ist er verstorben.

† Die Hochzeitsfeier in Sibyllenort. Am Sonnabend fand in Sibyllenort die Hochzeit der Prinzessin Anna mit dem Erzherzog Franz statt. Kurz vor 10 Uhr begab man sich in feierlichem Zuge nach der in eine Kapelle umgestalteten, schon dicht mit den Gästen und sonstigen Geladenen gefüllten Bibliothek. Der Gesang des Mauriliuschores aus Breslau leitete die Feier

# Ein Protestant über Hannover!

Der Deutsche Katholikentag in Hannover hat weit über das katholische Lager hinaus Beachtung gefunden. Von ganz besonderem Interesse ist ein Aufsatz der „Welt am Montag“, der zeigt, daß es auch im protestantischen Lager weite Kreise gibt, die mit offenen Augen durch die Welt gehen und nicht alles durch die Brille des evangelischen Bundes sehen. Wir bringen den Aufsatz nachstehend zum Abdruck.

Im vorwiegend protestantischen Hannover hat vor einigen Wochen die 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands — der Katholikentag stattgefunden. Zu gleicher Zeit tagte im vorwiegend katholischen München der Evangelische Bund. Sind auch die beiden Versammlungen an Umfang und Bedeutung nicht miteinander zu vergleichen — der Katholikentag hat eine jahrzehntelange Tradition und war von 70 000 Menschen besucht, der Evangelische Bund ist eine verhältnismäßig schwache Organisation — so sind doch beide Tagungen richtunggebend für die Wege der Konfessionen, und da man sowohl in Hannover wie in München zu den aktuellen Tagesfragen der Politik ausgiebige Stellung nahm und insbesondere den Standpunkt des Christentums dem Sozialismus gegenüber zu präzisieren versuchte, verdienen die Ergebnisse beider Tagungen hier wohl eine kurze Betrachtung.

Der Protestantismus hat es ist für einen Protestanten schmerzlich, das vor aller Öffentlichkeit feststellen zu müssen, eine schwere, geradezu vernichtende moralische Niederlage erlitten. Unendlich vieles trennt mich vom katholischen Glauben, daß aber das Evangelium des Friedens und der Liebe in Hannover rein erklang, während es in München eine scharfe Diskussion ergab, muß jeder objektive Beobachter zugeben. Der hannoversche Tagung mochte ich persönlich bei, die Münchener konnte ich aus den ausführlichen Zeitungsberichten, die in ihrer Uebersetzung leider keinen Zweifel darüber zulassen, daß sie die Vorgänge richtig wiedergeben.

In Hannover ludigte man Papst Pius XI., in München Ludendorff. In Hannover bekannten sich die deutschen Katholiken nicht zum „Sozial, wie er ist“, der Deutschen Volkspartei, nicht zu dem „in der Republik gereinigten deutschen Volke“ des Herrn Jarres, sondern zur Republik selbst, für die einer ihrer

ein. Der ehemalige Kronprinz von Sachsen vollzog die Trauung und zelebrierte ein Hochamt, bei dem der Mauriliuschor eine Messe von Palestrina in kunstvollster Form zu Gehör brachte. Hierauf ergriß Kardinal Fürstbischof Dr. Vertraum das Wort, gab dem jungen Paar einen in die Mauer seiner Titularkirche S. Agnese in Rom eingegrabenen Spruch „Semper in pace gaude“ auf den Weg und erteilte ihm und allen Anwesenden den päpstlichen Segen. Das deutsche Te Deum beschloß die kirchliche Feier. Das neuvermählte Paar nahm darauf die Glückwünsche entgegen.

† Lawinenturz im Tal von Susa. Aus Turin wird gemeldet: Eine Abteilung Alpenjäger, die in dem Tal von Susa militärische Übungen abhielt, wurde von einer niedergehenden Lawine verhehrt. Bisher konnten die Leichen eines Offiziers und eines Soldaten geborgen werden.

## Sächsischer Baugewerbetag

Döbeln, 7. Oktober. Der Bezirkshandwerkerverband und der Bezirkswirtschaftsverband für das sächsische Baugewerbe, sowie der Bezirksverband sächsischer und rheinischer Bauinnungen hielten am Sonntag und Montag ihre Hauptversammlung in Döbeln ab. Zur ersten Hauptversammlung am Sonntag war das Wirtschaftsministerium durch den Döbelner Amtshauptmann Dr. Drechsel und das Arbeitsministerium durch Regierungsrat Lüttich vertreten, das Submissionsamt durch Regierungsrat Mühlner. Der Deutsche Arbeitgeberverband und der Deutsche Wirtschaftsverband für das Baugewerbe waren durch ihre Syndici vertreten. Nach den Begrüßungsreden hielt Syndikus Berger einen Vortrag über den Zusammenbruch und Aufbau des Baugewerbes. Seine Ausführungen fanden ihren Niederschlag in folgenden Entschlüssen:

Die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen hat weder die Wohnungsnot zu beseitigen, noch den Wohnungsbau auf eine gesunde Grundlage zu stellen vermocht, wohl aber hat sie beträchtlich unproduktive Unkosten verursacht, die zur Verlebung des produktiven Wohnungsbaues weit zweckmäßiger verwendet werden sollten. In dieser fordert der in Döbeln tagende Sächsische Baugewerbetag: 1. Der Realcredit ist wieder auszurichten. Das verschwendete Vertrauen der Sparer ist durch eine gerechte Lösung der Aufwertungsfrage, durch Sicherung der Wertbeständigkeit und durch steuerliche Erleichterungen der dem Hypothekenmarkt bezogenen Sparbänken und den Realreditinstituten ausgleichender Ersatzmitteln wieder zu erwerben. 2. Die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen ist nach einem unverzüglich festzustellenden Plan abzubauen und zwar so, daß am 1. April 1925 die freie Wirtschaft auf diesem Gebiete hergestellt wird. Der Anfang ist mit der Freilassung der großen Wohnungen und der gewerblich verwerteten Räume zu machen. Bis zum 1. 4. 1925 ist eine fortschreitende Mieterhöhung bis zu dem den derzeitigen Baukosten entsprechenden Stande durchzuführen. 3. Der Mieter ist auf das durch soziale Rücksichten gebotene Maß zu beschränken. Mieter, deren Einkommen eine gewisse Mindestgrenze überschreitet, sind mit sofortiger Wirkung vom Mieterrecht auszuschließen, so daß der Mietpreis ihrer Wohnungen bis zur Friedensmitte gesenkt wird. Der sich ergebende Mehrerlös ist zum Teil den Hausbesitzern für Erneuerungsarbeiten zu überlassen, teils zur Förderung des Wohnungsbaues durch Kreditgewährung zu verwenden. 4. Die nach dem 1. Juli 1918 neu errichteten Wohnungen sind von jeder Zwangswirtschaft unbedingt freizulassen. Soweit durch Neu- und Umbau ohne öffentliche Mittel Wohnraum gewonnen worden ist, sind diese Bauten oder Bauteile auf eine längere Reihe von Jahren von Vermögens- und Ertragssteuern zu befreien.

In einer weiteren Entschlüsselung über die Mietersteuer wird diese als ein Volksoffer bezeichnet, das nur gerechtfertigt erscheint, wenn der Ertrag bei sparsamer Verwendung im weitestesten Umfange auf dem Gebiet verwendet wird, das er belastet. In dieser Ermöglichung fordert der in Döbeln versammelte Sächsische Baugewerbetag: Die Bereitstellung eines weit größeren Anteiles des Mietersteuerertrages für Zwecke des Wohnungsbauens und der baulichen Erhaltung vorhandener Wohngebäude. Die Verwaltung des Mietersteuerertrages durch die unteren Verwaltungsbehörden ist im ganzen Land einheitlich zu gestalten. Die Verteilung der Hypotheken aus der Mietersteuer ist in die Hände der bewährten Realreditinstitute zu legen. Hypotheken aus Mitteln der Mietersteuer müssen allen Kreisen zur Verfügung stehen, die sich mit Wohnungsbau befassen, öffentlich rechtlichen Körperschaften und deren Regiebetrieben jedoch nur so weit, als die zur Verfügung stehenden Gelder bei Privatunternehmern oder Baugenossenschaften zu den gleichen Bedingungen nicht untergebracht werden können. Bauten öffentlich rechtlicher Körperschaften dürfen aus Mitteln der Mietersteuer nur finanziert bezw. beliehen werden, wenn sie in freiem Wettbewerb ausgeführt werden und vergeben werden, und wenn jede Gemehrung von Löhnen in tariflich nicht gedeckter Höhe an die beschäftigten Arbeiter ausgeschlossen ist.

Die Entschlüsselung zur Reichshandwerkersordnung lautet: Das sächsische Baugewerbe stellt mit Befremden fest, daß die aufeinander folgenden Entwürfe einer Reichshandwerkersordnung die gebotene Rücksichtnahme auf die Belange des

Besten, Matthias Erzberger, gefallen ist, in deren Dienst Wirth, Feyrenbach und Dr. Marx ihre beste Kraft verbrauchten. In München begeisterte man sich für einen Vortrag des Studienprofessors Höfler über „Protestantismus und völkische Bewegung“, steigerte sich in einen künstlichen Rausch hinein, als Ludendorffs Begrüßungsrede verlesen wurde, und vergaß nicht, einen Bund völkischer Pastoren zu gründen.

Das ist der Unterschied. Hier hat eine große Glaubensgemeinschaft ein Bekenntnis abgelegt zu dem Staat, der den Frieden will, zu dem Staat, der, wenn auch nur gezwungen, als erster mit der Abrüstung Ernst machte, dem der „Frieden auf Erden“ mehr ist als eine bloße Redensart. Dort lagt sich eine andere Glaubensgemeinschaft unter den Schutz des Hakenkreuzes und der Revancheredner und jubelt den Hopsredigern zu, die im Kriege die halbe Welt annektieren wollten und heute nichts Besseres zu tun wissen als gegen den Staat zu wüten, dessen Angehörige sie sind.

Man hat mit berechtigter Spannung einem Referat entgegengekehrt, das von dem Rheinländer Joos aus dem Katholikentag gehalten wurde und das Thema „Jugend — Nationalismus — Sozialismus“ zum Gegenstand hatte. Es war ein starkes Bekenntnis zum Frieden und gegen den Nationalismus, auf das der Redner 5000 Zuhörer der verschiedensten Länder u. Stämme zu einem verstand, und der jubelnde Beifall, der den Ausführungen am Schluß folgte und sie schon vorher häufig unterbrochen hatte, mag den anwesenden Deutschnationalen durch Mark und Bein gegangen sein, denn er galt ganz gewiß nicht dem Bürgerblut und auch Herrn Stegerwald nicht.

Die nächste Etappe der Katholiken Deutschlands heißt: Europa. Wie die nächste Etappe des Evangelischen Bundes heißt, das soll unsere Sorge nicht sein. Eine Sache, für die Erich Ludendorff eintritt, ist, das lehrt das historische Beispiel, noch immer schiel gegangen, gleichgültig, ob sie Weiskirien, Kapp oder Miller-Busch hieß, und die Hoffnung, daß ein großer Teil der vernünftigen Protestanten eines Tages die Hof- und Feldprediger von den Kanzeln und aus den Kirchen jagen wird, in denen sie mehr Stahlhelmfabriken weihen als Gläubige erquicken, braucht man noch nicht aufzugeben. Leonhardt German.

Baugewerbes immer mehr vermischen lassen. Das Baugewerbe kann nur einem solchen Organisationsgesetz zustimmen, das die Einheit des Baugewerbes in organisatorischer Beziehung nicht behindert. Der Sächsische Baugewerbetag erwartet auf das bestimmteste, daß die Reichsregierung das Baugewerbe nicht ohne ausdrückliche Bestimmung seiner beruflichen Organisationsstruktur auf die Liste der unter die künftige Reichshandwerkersordnung fallenden Gewerbe setzen wird. Mit gleicher Bestimmtheit erwartet der Sächsische Baugewerbetag von den Organisationsstellen des Handwerkes, daß sie das Baugewerbe bei der Vertretung seiner Forderungen zur Reichshandwerkersordnung nachdrücklich unterstützen. Das Baugewerbe ist genötigt, seine künftige Stellung zur Handwerkersorganisation vom Grade dieser Unterstützung abhängig zu machen. Bei der Erneuerungswahl des Vorstandes wurde Hofzimmermeister R. a. a. Dresden, als 1. Vorsitzender wiedergewählt, als Kassierer Bürovorstand Liebscher Dresden, und zwar an Stelle des Herrn Wichard, Dresden, der zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt wurde. Als nächster Tagungsort wurde Auerbach bestimmt.

## Das Vermögen der Hohenzollern

Die kommunistische Fraktion des Preussischen Landtages legt einen Antrag vor, monach das gesamte Vermögen der Hohenzollern in den Besitz des preussischen Staates übergehen soll. Jede weitere Unterstützung an die Hohenzollern sollte unterbleiben. Die in Preußen wohnenden Hohenzollern sollten nach denselben Grundsätzen behandelt werden, die für die Erbverlosten in Preußen gelten. Die beschlagnahmten Schlösser und Villen sollen in Kinderdörfern umgewandelt werden oder in Erholungsstätten für Kriegserlebkte. Alle Gegenstände künstlerischen und historischen Wertes sollen den staatlichen Museen einverleibt werden.

\* Reichsbankausweis. Die letzte Septemberwoche brachte im Zusammenhang mit den Ansprüchen zum Vierteljahreswechsel und den Erleichterungen im Diskontverkehr für die Reichsbank eine Vermehrung ihrer gesamten Anlage von 2061,9 Trillionen Mark auf 2202,4 Trillionen Mark, also um 240,5 Trillionen Mark, während andererseits sich gleichzeitig die Summe der aus dem Portefeuille der Bank wieder disponierten Wechsel um 45 Trillionen Mark auf 171,7 Trillionen Mark vermehrte. Im einzelnen erhöhten sich die Ausleihungen im Papiermarktgeschäft, im Wechsel- und Lombardverkehr zusammen um 67,9 Trillionen Mark auf 85,5 Trillionen Mark und im Rentenmarktgeschäft um 151,9 Millionen Rentenmark auf 127,8 Millionen Rentenmark. An papierernen Zahlungsmitteln floßen insgesamt rund 443 Trillionen Mark neu in den Verkehr, und zwar vermehrte sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 288,5 Trillionen Mark auf 1520,5 Trillionen Mark. An Rentenbankscheinen sind 174,2 Millionen Rentenmark aus dem Bestande der Reichsbank in den Verkehr geflossen. Der Bestand der Reichsbank an fremden Geldern vermehrte sich um 225,3 Trillionen Mark auf 670,1 Trillionen Mark. Der Goldbestand stieg weiter um 17,8 Millionen Mark auf 677,9 Millionen Mark. Der Bestand an Scheidemünzen sank um 6,3 Trillionen Mark auf 21,7 Trillionen Mark.

## Aufflieg des Abendlandes

Zwischen Zell und Weissig liegt ein Dutzend Bierdörfer und eine Bahnstrecke. Diese Bahnlinie ist zur Uebung in Demut und Geduld sehr zu empfehlen, denn der Zug hält in jedem der besagten Bierdörfer. Wenn man die Haltezeiten zusammenrechnet, findet man, daß sie länger als die eigentliche Fahrtzeit. Aber am Sonntag ist diese Fahrt doch ganz unterhaltsam. In fast jeder dieser Ortschaften liegt nämlich das Tanzlokal in der Nähe der Bahnstrecke, so daß der arme Reisende etwas von der Musik profitiert. Obad ein Jahr ist's her, da fuhr ich Sonntags diese Strecke. Damals klang es mir auf jeder Station unermüdlich entgegen:

„Wir verkaufen unsrer Oma sein klein' Häuschen,  
sein klein' Häuschen, sein klein' Häuschen,  
Wir verkaufen unsrer Oma sein klein' Häuschen,  
und die erste und die zweite Hypothek!“

Das war damals. Heute aber führt mich die Eisenbahn wieder den gleichen sonntäglichen Weg. Auch heute langt alles. Aber die Melodie ist eine andere geworden. Immer wieder tönt es mit lautem Entzücken:

„Ein jeder hebt den Klapperstorch,  
ein jeder hat ihn gern,  
weil er den Menschen Kinder bringt  
aus weiter, weiter Fern!“

Man lauscht zunächst erstaunt, dann mit Andacht. Schließlich lassen sich die Tränen der Nührung nicht mehr zurückhalten. Welch ein Weg von dem Wunsch, das Häuschen der Oma zu verkaufen, bis zur liebevollen Verherrlichung des Klapperstorches!

Kein Zweifel: Die Moral ist auf Goldmarkbasis umgestellt worden. Das Abendland ist im Aufstiege begriffen. Sewal Schindrich.



# Handel \* Wirtschaft \* Verkehr

## Personenstands- und Gewerbeaufnahme

Das Steueramt erläßt folgende Bekanntmachung: Nach Anordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen hat für Zwecke der Einkommensteuer eine Personenstands- und Betriebsstättenaufnahme nach dem Stande vom 10. Oktober 1924 zu erfolgen, die gleichzeitig als Gewerbeaufnahme im Sinne von Paragraph 9 der Ausführungsverordnung zum Sächsischen Gewerbesteuergesetz in der Fassung vom 19. Juli 1923 gilt. Es werden deshalb in den nächsten Tagen den Grundstückeigentümern für jedes Hausgrundstück

1. ein Vordruck für die Personenstandsaufnahme,
2. für jeden Inhaber einer selbständigen Wohnung, bez. wenn in einer Wohnung mehrere Familien untergebracht sind, für jeden Haushaltungsvorstand ein Vordruck zu einer Wohnungs- und Betriebsstättenliste und
3. für jede im Hause befindliche Betriebsstätte (Läden, Arbeitsstätten, Kontore, Büros, Sprechzimmer, Kellers, Amtsräume für Behörden und dergleichen), deren Inhaber nicht im Hause wohnen, ein Vordruck zu einer besonderen Betriebsstättenliste

zugestellt werden. Die Grundstückeigentümer oder deren Vertreter werden ersucht, die ihnen zugehenden Vordrucke zu den Wohnungs- und Betriebsstättenlisten unverzüglich an die Haushaltungsvorstände und die Vordrucke für die besonderen Betriebsstättenlisten an die Inhaber oder Vertreter der Betriebsstätten weiterzugeben. Jeder Wohnungsinhaber und Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, den ihm übermittelten Vordruck zu den Wohnungs- und Betriebsstättenlisten unter Beachtung der darin enthaltenen Anleitung und Anmerkungen

### nach dem Stande vom 10. Oktober 1924

sorgfältig auszufüllen, zu unterschreiben und bis 20. Oktober 1924 an den Hauseigentümer oder dessen Vertreter zurückzugeben. Die gleiche Verpflichtung haben Körperschaften, Behörden und Einzelpersonen wegen des ihnen zugegangenen Vordrucks für die besonderen Betriebsstättenliste. Die Hauseigentümer bez. ihre Vertreter werden ersucht, dafür zu sorgen, daß die Listen

### bis zum 20. Oktober 1924

wieder in ihre Hände gelangen. Nach Prüfung auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit haben die Grundstückeigentümer die Listen mit fortlaufenden, in jedem Hausgrundstück mit 1 beginnenden Nummern zu versehen und mit dem von ihnen für jedes Hausgrundstück nach dem Stande vom 10. Oktober 1924 auszufüllenden und zu unterschreibenden Vordrucke für die Personenstandsaufnahme bis zum 25. Oktober 1924 an eine der auf dem Vordrucke bezeichneten Steuerstellen abzugeben.

Auf der Rückseite der Bescheinigung der Personenstandsaufnahme sind sämtliche im Grundstücke vorhandenen Wohnungs- und Betriebsräume aufzunehmen, gleichviel, ob sie vom Eigentümer selbst benutzt werden oder vermietet sind.

## Weitere Rückgang der Betriebsstillegungen in Sachsen

Die Zahl der beim sächsischen Arbeitsministerium eingelaufenen Anzeigen über Betriebsstillegungen ist in der zweiten Hälfte des Septembers weiter zurückgegangen. Sie beträgt für die Zeit vom 16. bis 30. September 40 (1. bis 15. September 53, 16. bis 31. August 89). Von den neuen Anzeigen entfallen auf Ziegeleien 2, auf Glashütten und Glasbleichereien 4, auf Betriebe der Metallverarbeitung 7. Die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate weist auch diesmal mit 18 die höchste Zahl der Anzeigen auf. Die chemische Industrie ist mit 1 Anzeige, die Textilindustrie mit 2, die Papierindustrie

und die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit je 3 Anzeigen vertreten. Je eine Anzeige entfallen schließlich noch auf die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel, des Bekleidungsgebietes und die Buchdruckerei.

### Denkschrift über die Umsatzsteuer.

Der Reichsminister der Finanzen hat in einer Denkschrift, die dem Reichstag, dem Reichsrat und dem Vorläufigen Reichsverwaltungsrat zugegangen ist, zu den Problemen der Umsatzsteuer Stellung genommen. Die Denkschrift gibt einen Überblick über den Gang der bisherigen deutschen Umsatzsteuerentwicklung seit 1918. Das deutsche System ist auf dem Grundsatze der Besteuerung jedes Umsatzes aufgebaut. Daneben stehen als Abänderungsvorschläge die Systeme der Fabrikats- und Produktionssteuer, der in Österreich eingeführten Phosphorpauschalsteuer, der Kleinhandelssteuer und der sogenannten Siemensschen veredelten Umsatzsteuer. Die Denkschrift bespricht diese Systeme und wägt die Vor- und Nachteile ab, die sie im Verhältnis zueinander und zu dem deutschen System haben. Sie erörtert weiter die Frage, wie innerhalb des deutschen Systems, dessen besonders nachdrücklich gerügter Mangel, nämlich die teilweise Bevorzugung der Einfuhr und die Befreiung der Ausfuhr beseitigt oder gemildert werden könnten. Nach ausführlicher Stellungnahme zu diesen Problemen kommt die Denkschrift in einem Schlußwort zu dem Ergebnis, daß jedenfalls eine völlige Umstellung des geltenden Systems den besonderen Verhältnissen der deutschen Wirtschaft nicht gerecht werden könne und mit Rücksicht auf die starke Bedeutung des Umsatzsteuerertrahens für die deutschen Finanzen nicht erträglich sei. Die volkswirtschaftlich schädlichen Wirkungen der Umsatzsteuer könnten vollständig nur durch eine allmähliche Senkung des Umsatzsteuerfußes gehoben werden. Die Frage, in welchem Umfang und zu welchem Zeitpunkt diese durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. September 1923 begonnene Senkung fortgesetzt werden könne, hänge eng mit der anderweitigen Deckung des Finanzbedarfs zusammen.

### Berliner Warenmarkt

Berlin, 6. Oktober. Weizen für Getreide und Cellulose für 1000 Kilogramm, sonst für 100 Kilogramm ab Station. Weizen Rotmarkt: Weizen, märkischer 241—249, Roggen, märkischer 247—253, Wintergerste 208—222, Sommergerste 229—256, Hafer, märkischer 180—197, hauserischer 178—184, Weizenmehl 85—97,75, Roggenmehl 85—97,75, Weizenkleie 14,75, Roggenkleie 13,50, Mais 375 bis 380, Leinöl 440—450, Weizenöl 34—38, Speiseerbsen, Heine 24—27, Futtererbsen 19—20, Weizen 17—19, Weizenkörner 20—22, Weizen 17—18, Lupinen, blaue 14—15, gelbe 16—19, Gersteflocken 15—17, Rapstuch 15,50—15,80, Leinwand 26, Tuchen 11,20—11,50, Torfmehl 9,30—9,50, Kartoffelflocken 19,50.

### Dresdner Produktenmarkt

Dresden, 6. Oktober. Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm, 248—258, Roggen, inländischer, Basis 72 Kilogramm, 255 bis 260, Sommergerste 250—260, Wintergerste 280—290, Hafer, neuer 201—215, Hafer, bester 190—200, Mais, Schwartroden 840—890, Mais 215—220, Gersten, Heine 25—27, Weizen 225, bis 235, Tuchen 13,50—14, Futtererbsen 22—24, Kartoffelflocken 22—22,50, Weizenkleie 14,40—14,80, Roggenkleie 13,80 bis 14,20, Weizenmehl: Weizenmehl 30,50—41, Inlandmehl, Type 70 Broj. 37—39, Roggenmehl, Type 70 Broj. 38 bis 40, Feinste Ware über Nett. Die Preise verhalten sich bis einschließlich Weizen für 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Goldmark (eine Goldmark gleich 10/32 Dollar). Getreide, Getreide, Weizen, Weizen, Lupinen und Weizen (Weizen frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alle andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggontreu sächsischer Verfabrikation.

### Dresdner Schlachtviehmarkt

Dresden, 6. Oktober. Ruffries: 286 Käfen, 225 Bullen, 408 Kalben und Kühe 477 Kühe, 835 Schafe, 1991 Schweine zusammen 4202 Schlachtvieh. Davon sind 138 Rinder, 8 Kühe, 19 Schafe, 572 Schweine ausländischer Herkunft. Preise: Rinder: 1. 54—66 (109), 2. 44—50 (85—96), 3. 34 bis 40 (72—77), 4. 20—30 (50—72). Kuhfänger Weidemastfrieser: 53—58 (60—100). Bullen: 1. 50—57 (89), 2. 45—48 (85), 3. 38—42 (77), 4. 28—36 (71). Kalben und Kühe: 1. 51—55 (98), 2. 40—47 (88), 3. 35—39 (82), 4. 27—31 (73). Dänen und Kuhfänger Weidemastfrieser: 1. 40—50 (90—102), 2. 20—26 (68), 3. 15—20 (50—60), 4. 10—15 (40—50). Schafe: 1. —, 2. 80—84 (132), 3. 74—78 (127), 4. 50—60 (91 bis 112). Schafe: 1. —, 2. 40—46 (96), 3. 20—26 (53—95). Gelfrieser: 52—58 (104—112). Schweine: 1. 82—85 (109), 2. 91—93 (115), 3. 74—76 (100), 4. 66—70 (97), 5. 65—70 (87). Hüllschafschweine: 83—85 (118). Tafelschweine: 83—82 (113). Verkaufszahlen: Rinder, Schweine langhaar, Kühe, aus, Schafe mittel, Weidemastfrieser: 33 Rinder, davon 25 Dänen, 7 Kühe, 200 Schafe, 113 Schweine. Ausnahmepreise über Nett. Die Preise sind Marktpreise für unklare gewogene Tiere und Schlachten. Umfänge des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie dem natürlichen Gewichtswert ein, ergeben sich also wesentlich über die Stadtpreise.

### Junge Aktien (in Millionen Prozent)

Dresden, 6. Oktober. Ruppel fängt 12,5—13, Münchhof 6, Fabia 7,75, Weiskorf 2,8, Ganner 18,25—18, Baumwollspinnerei Jülich 16, G. Kammerlingsspinerei Jülich 19, Jasmayl Vorzüge 1,25 G. Planzer Spitzen 3,5 G.

### Unnotierte Aktien (in Millionen Prozent)

Dresden, 6. Oktober. Chemische Ambra 0,08, Apollo Blauvactor 1,0, Kollowert 1,45—1,0, Debaa 0,18, Gieselerwerke 0,2, Gieselerwerke 0,4, Erzebe. Holzindustrie 0,62, Frenzel u. Leib 0,02, Gumbach 1,95, Hammer 0,65, Hörmann 7,95, G. T. Hühlich 1,25, Jank u. Co. 1,0, Wabla u. Graef 1,0, Winkler u. Co. 0,78, Roswood 0,62, Wöhmann 1,45, Schweißler 3, Grog 0,015, Soc. Pramerel Aktien 1,5, Thiele u. Heinert 3,8, Reichshausler 0,5, Reichshausler 1,8, Weiskorf u. Langhoff 0,33, Wolfhaar Hainichen 1,7, Glog 0,61, Silberstraße 0,78.

Fortlaufende Woffierungen (in Millionen Prozent): 5 Broj. Reichsanleihe 0,665—0,670 bez., Germania 2,5 bez., Mittelgrüt 0,58 bez.

Stadlanleihen (in Milliarden Prozent): 3/4, Broj. Dresden von 1906: 6250 bez., 4 Broj. do. von 1913/18: 2950 bez., 4 1/2 Broj. do. von 1920: 555 bez., 8 Broj. do. von 1922: 35 bez., 3/8 Broj. do. von 1923: 4 bez., 4 Broj. Kellner 5750 bez., 11 Broj. Panther 20 bez., 4 Broj. Pöhlendorfer 5750 bez., 3/4, Broj. und 4 Broj. Chemnitz 450 bez., 3/4, Broj. Planzer 1908: 4800 bez., 4 Broj. Planzer von 1892, 1897, 1903 und 1910: 4400 bez., 4 Broj. Leipzig 5750 bez., 3/8 Broj. Jülicher 390 Mill. bez.

Industrieobligationen (in Milliarden Prozent): 5 Broj. Kellner 550 bez., 3/4, Broj. Gelle Kullbacher Export 19000 bez., 5 Prozent do. 2000 bez., 4 1/2, Broj. Soc. Weiskorf 045 bez., 5 Broj. Mittelgrüt 250 bez., 4 1/2, Broj. Franemann 2100 bez., 5 Broj. Heidenauer 450 bez., 4 1/2, Broj. Jca K.G. 1250 bez., 5 Broj. Weiskorf 300 bez., 5 Broj. Friedrich-August-Hütte 800 bez., 4 Broj. Sandermann u. Stier 7500 bez., 5 Broj. Union-Werte 700 bez., 4 1/2, Broj. Waber. Giesler, B.-B. 500 bez., 5 Broj. Giesler A.-G. 1920 600 bez., 6 Broj. do. 1923 50 bez., 5 Broj. Giesler. Giesler 1 1000 bez., 4 1/2, Broj. Gerner Giesler, B. u. Ströb. 800 bez., 5 Broj. do. 90 bez., 5 Broj. Kraft. Weiskorf 300 bez., 5 Broj. Kraft. Thüringen 90 bez., 5 Broj. Chem. v. H. 525 bez., 4 1/2, Broj. Deutsche Jute 1850 bez., 5 Broj. Gese u. Co. 450 bez., 4 1/2, Broj. Hotel Bellevue 11500 bez., 5 Broj. Gruid. Konwaren 8000 bez., 4 1/2, Broj. Friedrich-August-Hütte 1900 bez., 4 1/2, Broj. Dingler 1600 bez., 5 Broj. Jnl. Kämpfer 1000 bez., 4 1/2, Broj. Sächs. Kammer 1900 bez., 4 Broj. Sächs. Ind.-Bau 6000 bez.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Josef Kibitzel, Dresden. — Für den Inseratenteil: Josef Kohnmann, Dresden.

# M. P. V.

## Das Ergebnis der

### Monatlichen Prämien-Verteilung

für den Monat Oktober 1924.

**Nachstehende Gewinn-Nummern**  
sind am 7. d. M. in unserer Geschäftsstelle gezogen worden:

1. Preis Mark 75.— in bar Nr. 4932
2. Preis Mark 25.— in bar Nr. 3016
3. Preis Mark 25.— in bar Nr. 3661
4. Preis Mark 25.— in bar Nr. 4024

**Je ein wertvolles Buch die folgenden 10 Nummern:**  
1357, 2280, 3140, 4085, 4157, 4166, 5707, 6228, 6428, 7038.

**Ein Freiabonnement für den Monat November die folgenden Nummern:**  
79, 217, 271, 380, 655, 661, 841, 898, 1146, 1554, 1871, 2053, 2026, 2269, 2451, 2561, 2708, 2964, 3070, 3113, 3408, 3848, 4268, 4450, 4671, 4685, 4726, 4740, 5128, 5416, 5496, 5599, 5752, 6000, 6016, 6860, 6761, 6770, 6996, 6943, 7131, 7383, 7556, 7826, 8016, 8207, 8287, 8438, 8876, 9004.

Alle Besitzer der aufgeführten Nummern, die den Bezugspreis für Oktober bis zum 8. Oktober 1924 in voller Höhe eingezahlt haben, sind zur Empfangnahme der Gewinne berechtigt. Losnummer befand sich auf Seite 8 von Nr. 223 unserer Zeitung vom 24. September 1924.

Die glücklichen Gewinner wollen uns **spätestens bis zum 15. d. M.** und zwar nur **schriftlich** unter Beifügung ihrer Nummer und des Zahlungsausweises (Zahlkartenabschnitt, Post- oder Austrägerquittung) ihre genaue Adresse zugehen lassen, damit die Uebermittlung der Gewinne schnellstens erfolgen kann. Nach dem 15. d. M. eingehende Meldungen können keine Berücksichtigung finden.

**Der Verlag der Sächsischen Volkszeitung und Thüringer Volkswacht.**



### Vom Wesen des Proletariats im Verhältnis zum Sozialismus

Ueber diese Frage sprach sich bei der Tagung der Ökonomiegesellschaft in Heidelberg Professor Brieß des näheren in folgender Form aus:

Alle gesellschaftliche Verfassung trägt in sich Konflikte und Antagonismen; dieser Antagonismus tritt in jeder gesellschaftlichen Verfassung in bestimmten Typen auf (Patrizier - Plebejer; Landleute - Stadtleute), in der Moderne im Typus des Bourgeois auf der einen, des Proletariats auf der anderen Seite, welches ist der Boden, auf dem diese soziale Spannung gemordet ist? Es ist der ökonomische Liberalismus, also jenes Wirtschaftssystem, wonach 1. die Person nach der Seite ihrer wirtschaftlichen Handlungen frei ist (Freiheit d. Eigentums, Freiheit der Betätigung der persönlichen Kräfte), 2. die Freiheit, die Selbstverantwortung nach sich zieht; alle Folgen des wirtschaftlichen Handelns fallen auf die Person selbst; 3. die Freiheit sich auszuspielen durch die Motive des Selbstinteresses (freie Konkurrenz). Andere Motive: Veritas, feigneurale, feudale usw., gibt es nicht mehr. Aus diesen Tatsachen an sich wäre indessen diese gegenläufige Spannung noch nicht entstanden, wenn nicht eine historische Tatsache dazugekommen wäre: nämlich ein solcher Stand der Eigentumsverteilung, daß die einen viel, die anderen wenig oder nichts besäßen. So hatte der ökonomische Individualismus einen Januskopf: ein glückverheißendes Gesicht zeigte er den Reichen, ein anderes den Nichtbesitzenden. Wenn was nicht dem Armen die Freiheit der Person, wenn nicht hinzukam die Freiheit, auch über wirtschaftliche Güter frei zu verfügen. Was sollte der Arbeiter im freien Verkehr anbieten? Nur seine Kräfte! So entstand das Lohnsystem! Der Besitzlose verkaufte seine Arbeitskraft im freien Vertrag wie eine Ware gegen Geld auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeiter wurden dadurch Lohnarbeiter. Dadurch, daß das Lohnsystem das allgemein herrschende, dadurch, daß es zu einem dauernden wurde für die ganze Lebenszeit eines Arbeiters, dadurch, daß auch die Kinder des Arbeiters keine Aussicht auf eine ökonomische Besserstellung haben, sondern das Lohnsystem erblich wird, dadurch ist der Kapitalismus entstanden. Der dauernd und erblich im Lohnsystem Verfaßte ist der Proletarier; eine Klasse solcher das Proletariat. Aber auch dadurch wäre die gegenläufige Spannung zwischen Bourgeois und Proletarier noch nicht gegeben gewesen - denn auch das Proletariat konnte ein besitzendes sein - vielmehr kam wiederum eine historische Tatsache hinzu: die bürgerlichen Werte waren mahgebend.

Der Arbeiter war weder sozial noch politisch gleichwertig geworden; er war „minderwertig.“ So entstand die gewaltige Gegenpannung im Sozialismus, so kam es, daß proletarisches und sozialistisches Denken innerlich einander aufstrebten. Und der Axiomismus brachte den Proletariaten diesen Antagonismus, diesen Gegensatz zum Bourgeois ins Bewußtsein. Proletarier und Sozialismus gehörten noch dem Sozialismus innerlich zusammen, denn dieser war die einzige Erlösung. Dabei überließ man, wie die Arbeiter in England, wie die christlichen Arbeitermassen und die „Wirtschaftsfriedlichen“ in Deutschland doch auch Arbeiter waren und doch keine Sozialisten. Aber allmählich löste sich auch diese innere Affinität zwischen Sozialismus und Proletariat; vor allem durch die Bewegung der freien Gewerkschaften, der Genossenschaften; große Teile der Arbeiterschaft (alle gelehrten, ein Teil der angeleiteten „verbürgerlichten“ sich und sagte sich vom Sozialismus los; er war „befriedigt“, er gliedert sich ein in die Gesellschaft, er wird Stand. Darunter aber lag eine Schicht der Unzufriedenen (die ungelerten und teilweise auch angeleiteten Arbeiter, Erwerbslose und Desolatierte); diese stehen noch mitten im Sozialismus. Aber auch für sie ist der Sozialismus nicht mehr das, was er früher gewesen, ein rettender Messias, der kommen und von selbst die ganze Ordnung umkehren wird, sondern er ist nur noch ein Kampfmittel; diese gilt auch heute noch. Und sie hat auch heute noch die Kraft von Thors Hammer für unsere Gesellschaft, wenn die Bürgerlichen nicht die Wege zur Befreiung finden. (Sozialpolitik). So ging der Axiomismus zugrunde und mit ihm der Glaube des Proletariats alten Stiles. Der Geist und die Kraft wird dadurch frei für einen anderen Glauben, vielleicht für eine neue Kampfformation, vielleicht aber auch für den Glauben an die soziale Sendung des Christentums und der Kirche.

### Die spanische Meinung auf der Londoner Friedensstagung

Der Londoner Friedenskongress (über den wir berichteten) war durch größte Offenheit und Freimütigkeit der Aussprache ausgezeichnet; das kam besonders zur Geltung, als am dritten Verhandlungstag die in der französischen Seite des Friedensproblems zur Debatte stand. Bei der Gelegenheit nahm auch der Spanier das Wort, Domkapitular Dr. Don Gonzalo Lanz aus Salamanca, eine Persönlichkeit von weittragendem Einfluß in der Presse- und Organisationswesen Spaniens, von seinem Ruf als Kongressredner ganz abgesehen. Er führte in südlich-leidenschaftlicher, aufwendendlicher wirksamer Rede unter bestem Beifall nicht etwa bloß der Deutschen, sondern mehr noch der englischen Kreise im wesentlichen das Folgende aus: „Ich habe von keiner besonderen Gruppe einen Auftrag, sondern spreche gerade darum völlig unumwunden im Namen des spanischen Volkes und gebe den Ausdruck unserer öffentlichen Meinung wieder. Früher, als es noch Ideale gab, konnte sich das spanische Volk auch für - gerechte - Kriege begeistern, aber heute? Wir laden alle der hochtrabenden Worte von Gerechtigkeit, Demokratie, Fortschritt, Humanität, die man im hohen Rat der „großen“

## Jeden geht's nicht an!

Dr. Hugo Böhm, Leipzig

Der Münchener Katholikentag war einer der anregendsten, die wir bis jetzt erlebt haben. Am Montag vormittag gab es wertvolle, ergreifende Vorklänge in den Kreisen derer, die zurückbleiben konnten. Da hatte sich auch eine kleine Schar Gelehrter zusammengefunden in der Stille des katholischen Lehrerverbandes. Erste Stimmung lag auf ihren Gesichtern. Ein Häuflein klein - und doch feinde ringsum, Kampfanlage von allen Seiten. In den Jünglingsjahren stehen nicht viele, die meisten sind eitgewordene Kämpen. Und doch ruht gerade auf diesem Verbände die Hoffnung der Zukunft der katholischen Schule in Sachsen.

Der und jener, der einst treu zu unserer Fahne stand, ist mit der Zeit müde geworden und hat den Kampf satt. Er hat die Fahne der Bekenner zur Bekennerschule verlassen und sich für die Simultanschule entschieden; er bedroht nun auch die Schule, in die „alle“ Kinder hineingehen. Nur Religionsunterricht habe jede Konfession für sich. Ein klein wenig weiter noch links und man steht bald ganz draußen, dort, wo es heißt: Die Schule hat zu lehren, und durch diesen Unterricht die Jugend für den Kampf ums Dasein zu stählen. Und damit fertig. Die Erziehung für die religiöse Seite geht die Schule überhaupt nichts an, das ist Sache der Eltern der jeweiligen Kirche. - Damit verliert die Schule ihren Volkcharakter als Erziehungsanstalt. Ihr wird die katholische Seele ausgezogen. Ihr wird der schwerste Schlag verfehlt, der zu geistigem Tode führen muß. Diese Art Schulpolitik ist die ausgesprochene Verneinung des Willens des ewigen Richters: Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt; aber Schaden läßt an seiner Seele. - Wer nicht mit mir ist, ist wider mich. Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. - Das sind Gebirgsgränzlinien der katholischen Weltanschauung. Und darüber gibt es keine Debatte.

In dieser Versammlung klangen die Worte wider, Einhundertundfünfzig katholische Junglehrer sind an nichtkatholischen Schulen angestellt, Warum? Weil der Staat mehr katholische Lehrer ausbilden ließ, als die Katholiken in Sachsen benötigen. - Und warum ist dieser Ueberschuß so groß? Weil den Katholiken Sachsen zu einem großen Teil ihre Schulen weggenommen worden sind - und - weil überhaupt die Kinderzahl stark abgenommen hat. Diese hohe Zahl von 150 Lehrern, die abgetrennt von katholischen Gemeinschaften, auf sich selbst - seelisch genommen - angewiesen sind, muß jedem Katholiken, muß insbesondere jedem katholischen Lehrer an seiner katholischen Schule, muß jedem Mitglied des katholischen Lehrerverbandes tief in die Seele gehen. Einhundertundfünfzig katholische Lehrer, in ihrer Weltanschauung vereint - seelisch auf sich gestellt, zum großen Teil ohne jede Verbindung mit der katholischen Gemeinschaft, allen abbaubenden Einflüssen des Zeitgeistes preisgegeben und von ausgesprochen entgegengegesetzten Weltanschauungen feindlich bedroht, - wer könnte bei Erzeugung solcher Gefahren als katholischer Kollege gleichgültig bleiben? Wer es mit erlebt hat, ist unvorstelllich die nichtchristliche Lehrerschaft ihre Verarbeit eingestellt hatte, wie rücksichtslos sie jede andere Meinung behämpfte mit allen Mitteln brutaler Macht, der weiß auch, wie wenig Duldung der und jener in die Fremde gewiesene Kollege zu erwarten hat, wenn es sich um Fragen seines Glaubens, seiner Weltanschauung handelt.

Was kann, was muß da geschehen?

1. Zunächst kommt in Frage, daß der und jener katholische Kollege jenen Geist in sich läßt, den man kurz mit „Eingezogenheit“ bezeichnet. Jenen Geist tiefer Bruderverliebe, die den Weltkollaborator zu dem Ausspruch antreibt: „Mich erbarnt das Volk.“ Wer hier noch länger Ausdauer bedarf, wird nichts schaffen. Es eignet sich hierfür der ältere Kollege, wie der jüngere. Der Ältere bringt dem Dispora-Kollegen durch seinen Besuch ein beachtliches Opfer. Er tut es nicht, um dafür belohnt zu werden; aber ein Opfer besonderer Art ist es. Der ausgesprochene Freund wird es zu beachten wissen, und der Zugang zu vertäuflicher Aussprache ist gefunden. - Der jüngere

Kollege hinwiederum hat als Gleichaltriger mehr Berührungspunkte wie der Ältere, bisher „fremdgebliebene“. Vielleicht tun sich beiderlei Alter zusammen und wandern hinaus in die Eintracht und verhindern so zu ihrem Teil, daß aus Vorposten - Ueberläufer werden.

2. Derselben Aufgabe sollten sich geeignete katholische Nichtlehrer unterziehen. Besonders kommen hier katholische Familienväter in Frage. Sobald in einer solchen Gemeinde - ohne katholische Kirche, ohne katholischen Religionsunterricht, ohne katholischen Gottesdienst - der eine Katholik erfährt, daß ein Glaubensgenosse an die nichtkatholische Schule verlegt worden ist, dann nur nicht lange „auf eine sogenannte „Gelegenheit“ warten.“ Die „Gelegenheit“ ist doch da im Lehrer selber, frisch ans Werk. Man lade ihn Sonntags zu Tisch oder zu einer Tasse Kaffee. Alles übrige ergibt sich dann von selbst. Hier ist der Katholik um so eher am Platze, dem Vereinfachten zu helfen, als er auch sonst in der Gemeinde Einfluß besitzt, damit der oder jener Junglehrer etwa nicht erst auf den Gedanken komme, als könne er erst dann in Verbindung mit der Gemeinde kommen, wenn er das Katholische hübsch im Koffer verpackt liegen lasse. Es gibt überall Naturen, denen man für den Anfang ihrer Selbstständigkeit etwas Mut machen muß. Das Weiterbelangen dieser Neulinge dann in der Regel ganz prächtig von selbst.

Als 3. Punkt kommt in Betracht, daß der katholische Lehrerverband Mittel bereitstellen sollte, daß diesen Verlassenen ein katholisches Blatt unentgeltlich zugestellt werde. Für Sachsen käme wohl zu allererst die „Sächsische Volkszeitung“ in Frage. Des weiteren aber auch eine katholische Lehrzeitung. Die „Katholische Presse“ oder die „Katholische Schulzeitung“ bringen derartig reiche Anregungen, daß man seine beste Freude daran haben kann. Dabei berührt die Vornehmheit der Gefinnung, die wahre Toleranz äußerst angenehm. Es muß auch ohne Heftartikel gehen. Und geht auch!

Dabei besteht Aussicht, daß man bei Antragsnahme geeigneter Stellen Vorzugspreise für diese Zwecke dieser wahren Missionsarbeit erhält. Hierfür liegen sich schon mancher Quellen ausfindig machen.

Als Ergänzung käme noch hinzu, daß diese Kollegen auf diesen einsamen Dörfern in Bucheraustausch treten mit ihren gut versehenen Stadtkollegen. Insbesondere sei hier hingewiesen auf „das deutsche Institut für christliche Pädagogik“ in München mit seiner reichen Bibliothek von über 10 000 Bänden. Auch hier dürfte man besonderes Entgegenkommen finden.

Als Letztes noch der Hinweis, daß auch wahre Lehrerefreunde aus akademischen Kreisen hier ein geeignetes Feld für eine der edelsten Betätigungen christlicher Caritas finden. Man's ein Arzt, ein Ingenieur, Fabrikdirektor, ein Bankdirektor könnte viel Gutes wirken. Hier könnte es sich zeigen, ob wahres katholisches Zusammengehörigkeitsgefühl sich unter den Akademikern findet; ob das Verständnis für das, was heute besonders nottut: Verständnis für den sozialen Gedanken, in jenen geistig hochgerichteten Kreisen Wurzel gefaßt hat. Das Fortschreiten im Erkennen - in allen Ehren. Das Junehmen an Liebe bleibt noch immer, wie zu Heilands Zeiten, das Gebot der Stunde.

Wenn der verlassene katholische Junglehrer auf diese Weise sehen und erfahren wird, daß er wahrgenommen, aufgesucht, herangezogen, beachtet und geschätzt wird, dann wird er das pelzige Empfinden, als ob man seiner verpasse, loswerden, und das Gefühl der Zusammengehörigkeit wird ihn mit Freude erfüllen, darüber, daß es eine Gnade ist, zuzugehören zu der einen katholischen Kirche, die alle umschließt wie Bräuter.

Es wäre gut, wenn sich diese 150 „Emigranten“ zusammenschließen und Gelegenheit hätten, gemeinsam zu tagen, sich auszuprobieren, zu berichten und zu beraten, wie ihnen geholfen werden könnte im Verein mit ihren Kollegen im engeren Sinne des Wortes. Darüber, daß etwas geschehen muß, kann kein Zweifel bestehen. - Wo ein Wille, da ein Weg. Eine der dringendsten Angelegenheiten des katholischen Lehrerverbandes.

Nationen jetzt mehr den früher im Munde führt, und für sich beansprucht, während man dem „Feinde“ Tyrannen, Autokraten, Imperialismus und der weiß welche Dinge zuschrieb. Denn wir kommen als ruhige Beobachter vor dem merkwürdigen europäischen Völkerverkehr, nicht mehr als von der Ueberzeugung, daß nur größter Materialismus und nackter National egoismus das moderne Völkerverkehr leitet. Hat man nicht gar den „egoismus“ heilig gesprochen, im Weltkrieg, als das Wort vom „sacro egoismo“ aufkam, das heute zu obersten Staatsraison erhoben ist? Das spanische Volk ist hervorragend friedliebend und bildet jederzeit ein Herz und eine Seele mit denjenigen, die den Geist der Brüderlichkeit und menschlicher Solidarität verwirklichen wollen. Das spanische Volk nahm am Krieg nicht teil - viellecht gegen die Absicht mancher seiner Politiker und Diplomaten. - weil es diesen Krieg für ein Verbrechen an der Menschheit hielt, was gegen seine christliche Ueberzeugung ging. Jetzt, nach dem Waffenstillstand und nach dem berühmten Versailles Vertrag, den unsere öffentliche Meinung von vornherein verworfen, geben die spanischen Pazifisten den gleichen Weg mit den Pazifisten anderer Länder. Schritt für Schritt, in unsäglichem Geduld, wie immer in solch seelischen Dingen, zu wachen müssen. Aber auch - lassen sie es mit Schmerz es bekennen - mit großem Pessimismus! Denn, so wie die Dinge immer noch stehen (an die französischen und englischen Gruppen sich wendend mit energischer Geste): Glauben

Sie, daß internationales Zusammenarbeiten und Brüderlichkeit solange durchführbar sind als das deutsche Volk im Völkerverband allein für den Krieg verantwortlich gemacht wird? Nein, verehrte Kongressisten, das geht nicht an! Als ich zum erstenmal im Versailler Vertrag den Punkt über die Kriegsschuld las, dachte ich unwillkürlich an eine der schönsten Begebenheiten im Leben Jesu. Die Menge im Gefolge Christi hob Steine auf, um sie gegen eine Säule zu werfen. Da sprach der Herr und Meister: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“ Wie durch ein Wunder fielen die Steine zu Boden. Diese Stelle in der heiligen Schrift sei ein Symbol, ein Wegweiser für die Bewirtlichung unserer Idee. Es muß in Zukunft vermieden werden, daß irgend jemand auf andere Steine wirft. Im Gegenteil, jeder, ja, ich sage ein Jeder, muß christlich, vornehm und mutig „mea culpa“ bekennen, je nach der Größe seiner Schuld. Nur vergeben und vergehen ist gleichbedeutend mit Abschreiben des heidnischen Geistes der zur Zerstörung führte! Und der einzige Weg zur Verführung der Völker zu gelangen, zur Menschenliebe und Brüderlichkeit, heißt: von neuem reumütig im Geiste Jesu zusammenstehen. Dann wird das Wort unseres heiligen Vaters wahr vom „Frieden Christi im Reiche Christi.“ Ohne diesen Väterungsweg aber bleibt es bei diesem schändlichen Schauspiel der internationalen Scheuheit, das wir christlichen Spanier seit langem mit Verdruss und -Verachtung beobachten. . . .“

## Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1905

Von Hans Dominik.

Copyright 1922 by Ernst Reiss Nachf. (Aug. Scherl), G. m. b. H., Leipzig. - Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

„Wagungen?“  
„Wagungen!“  
Der Ander nahm die alte Weissagung da wieder auf, so Silvester, in den Schlaf fallend, gestört hatte.  
„... Von Mitternacht kommt die Macht.“

Erik Truwar erschauerte. Er kannte die Weissagung. Der Moment trat ihm vor die Augen, als der greise Akt von Vantong Tso ihm den Ring auf den Finger schob und dazu nur die Worte sprach: „Das ist der dritte!“

Es ging um die alte, so schwer deutbare Prophezeiung, an der sich die Ausleger seit siebenhundert Jahren verlaufeten. Erik Truwar war ein moderner Mensch. Er beherrschte das Wissen der Gegenwart, kannte als Ingenieur die Naturwissenschaft seiner Zeit. So hatte er den Ring genommen und hatte ihn mit den Wägen des Naturforschers betrachtet. Der Stein, ein Abart des Chrysoberyll, ein gut geschliffener Alexandrit, der die Eigenschaft besitzt, in natürlichem Lichte grün, in künstlichem rot zu leuchten. Die Prophezeiung... eine jener vielen aus der Vorzeit übernommenen dunklen Weissagungen, die man in jedem Jahrhundert auf die Ereignisse der Zeit zu deuten versucht. Erik Truwar wollte ihr Recht gegenüberstehen und brachte es doch nicht fertig. In sehr langen die Worte des Tzongkwa mit alten dunklen Uebersetzungen zusammen, die in seinem Vaterhaus umgingen. In sehr auch brachten sie in seinem Gemüt eine Seite zum Mitschwingen, die wohl nur leise angeflüstert zu werden brauchte, um zu klingen. Schon einmal sollten die Truwar vor mehr als tausend Jahren den Wägen in den

weiten Steppen Russlands einen Herrscher ergötzen haben. Aber über diese geschichtliche Uebersetzung ging die Legende hinaus, daß es nicht das letzmalig gewesen sein sollte. Ein dunkles Übergelbte tat sich hier auf. Ein Zueinanderfließen uralter Vergangenheit und ferner Zukunft.

Erik Truwar hätte lächeln mögen, wenn er nicht im fernen Osten Dinge gesehen hätte, die ihm das Lachen verlegten. Dinge, für die das ehrende Kaufmännische keine Wirkung zu verlieren schien. Erlebnisse, bei denen Zeit und Raum ihre Ausdehnung verloren. War es blinder Zufall oder war es irgendeine Fügung, daß sie jetzt infolge der erzwungenen Abweichung vom kürzesten Kurs direkt vom Pol her genau aus Mitternacht in ihre Heimat trafen mußten?

„... Aus Mitternacht kommt die Macht.“ sagte die alte Weissagung. Er entsann sich ihrer jetzt Wort für Wort.  
„Von Anfang des Bogens kommt der Wille.“ das ließ sich auf Atma, den im fernen Osten Geborenen deuten, der die Fähigkeit der Willensübertragung, der telepathischen Fernwirkung in übermenschlichem Maße besaß.

„Von Ende des Willens.“  
Das mochte wohl auf den Mann gehen, der dort ruhig im Stuhle schlummerte und Erfindungen von so gewaltiger Tragweite gemacht hatte.

„Von Mitternacht kommt die Macht.“ Wiederlich ließ es sich jetzt auf sie alle drei zusammen deuten...  
Die Steuerung des Kreuzers wurde von Wintze zu Wintze unübersichtlicher. Der Feuernde Kreisel, dessen Achse an jedem Punkte der Erde auf den Planeten weist, stand jetzt genau senkrecht.

Erik Truwar blinnte durch die Scheiben nach unten. Wo die Wölven einen Durchblick ließen, wurden unendlich ausgebeulte Eis- und Schneefelder sichtbar. Der Kreuzer stand genau über dem Pol. Wohin immer er jetzt fuhr, er mußte nach Süden fahren und aus Mitternacht kommen.

Mit fester Hand griff der Schwede in die Speichen der Steuerung. In weitem Bogen schwenkte das Schiff um einen Winkel von fünfundsiebzig Grad und schlug den Kurs auf die

Ostsee von Schwibergen ein. Minuten verstrichen. Dann nahm der Feuernde Kreisel allmählich eine schräge Lage an. Die automatische Steuerung begann wieder zu arbeiten, und Erik Truwar konnte zur drahtlosen Station zurücktreten.

Atma wies ihm stumm den Papierstreifen, der inzwischen viele Meter lang unter dem Schreibtisch hervorgequollen war... Aufregende Depeschen aus Amerika. Der Krieg mit England so gut wie sicher. Rühre Ausstellungen von Washington. Dann wieder liegend heiße Telegramme der amerikanischen Presse. R. F. C. 1 spielte die Hauptrolle darin.

Die amerikanischen Wachflieger sollten seine Landung in Schottland beobachtet haben. Der Wetter war voll von gefährlichen Nachrichten.

Erik Truwar las, während die Stunden der Fahrt sich summierten. Endlich hatten sie das offene Meer unter sich. Das Nordkap kam in Sicht. Gebirge, Fjorde, weite Flächen... alles noch in bläulichen Nebel verdrückt. Jetzt knoch der Kreuzer mit starkem Gefälle nach unten. Seine Geschwindigkeit nahm ab, als er in die dichteren Luftschichten eindrang. Dann senkte er sich mit stehenden Maschinen im Gleitflug und stand auf einer weiten, nur mit Heidekraut bewachsenen Fläche. Atma trat auf den Schläfer zu und strich ihm leicht über die Augen. Silvester wurde erwacht und erhob sich erschrocken. Der magnetische Schlaf hatte die Spuren der erlittenen Anstrengungen und Leiden verwischt. Nur noch das kurze Haar und der umhüllte Anzug erinnerten daran, daß er vor sehr Stunden zum Tode geföhrt werden sollte.

Als erster sprach Erik Truwar aus dem Schiff und stand fest und sicher auf dem heimatischen Boden. Geoplich half er Silvester beim Verlassen des Fliegers.  
„Willkommen auf heimatischem Boden! Willkommen, Silvester, im alten Schweden, in unserem Rinnal! Ein neues Leben beginnt heute für uns alle. Deine Gefühls, Silvester, ist größer, als du selbst vielleicht denkst und ahnst. Das Schicksal hat uns viel gegeben. Wir werden und der...“

(Fortsetzung folgt.)



# Feld und Garten

Landwirtschaftliche Beilage zur Sächsischen Volkszeitung

Dresden, im Oktober 1924

## Vom Einern und Aufbewahren der Gemüse

Das Einern der Gemüse ist eine wichtige Arbeit. Im Laufe der ersten Wochen im Oktober sollen alle feinen Frost vertragenden Gemüse in Sicherheit gebracht werden. In erster Linie kommen Salatkräuter, rote Beete, Knollensellerie, Rettiche, Blumenkohl, Kruppbohnen, Gurken, Tomaten, Melonen, Zucchini, Endivien, Wirsing usw. in Betracht. Die Salatkräuter oder rote Beete gräbt man mit einem Spaten aus der Erde, befreit sie von der Erde und den großen Wurzeln und läßt nur die Herzblätter stehen. Der Knollensellerie, Rettiche werden ebenso geerntet, wobei zu beachten ist, daß die Knollen nicht angestochen werden, weil diese angestochenen Stellen dann im Keller faulen. Hat man Holzbohlen, so kann man die angestochenen Stellen mit Holzbohlenlappen bedecken, um die schnelle Fäulnis zu vermeiden. Man soll sie zuerst in der Küche verwenden. Am besten aber bringt man sie nicht mit anderen Gemüsen zusammen. Im allgemeinen sollen nur gesunde Knollen und Speisemöhren und nur festköpfige Kohlrarten zum Überwintern kommen. Denn diese überleben das Lagern im Keller am besten, bleiben saftig und verlieren nicht an Geschmack. Auch an Sellerie und an Petersilienwurzeln läßt man nur die kleinen Herzblätter stehen und schneidet auch die Wurzeln glatt an der Knolle mit einem scharfen Messer ab. Rettiche, besonders die Herbst- und Winterrettiche, zieht man ganz aus der Erde, schneidet aber an den Wurzeln nichts, dagegen entfernt man mit einem scharfen Messer das Laub bis auf die Knolle, so daß eine glatte Schnittfläche entsteht. Das Abbrechen des Krautes mit der Hand ist bei allen Gemüsen, die nur mit der Knolle, mit oder ohne Herzblätter, in das Winterquartier kommen, zu unterlassen. Denn hierdurch bleiben an dem Gemüse Reste des Krautes sitzen, und diese rufen Fäulnis hervor. Hat man vollständig ausgewachsenen Blumenkohl im Garten, so schneide man diesen mit einem scharfen Messer samt allen Blättern bis tief am Stumpf ab. Abdann entferne man die großen Blätter und lasse nur die kleinen stehen. Den so behandelten Blumenkohl lege man mit dem Stumpfteil im Keller auf eine Brettschale oder hänge ihn an der Kellerwand mit einem Bindfaden oder dünnen Draht auf. Dann hält er sich lange, weil der in dem langen Stumpfteil sitzende Saft für Erfrischung sorgt. Ist nun aber noch unentwickelter Blumenkohl im Garten, so hebe man diesen mit dem ganzen Stumpf und daran sitzenden Wurzeln und der Erde aus. Am besten ist es, ihn mit einem vollen Erdballen auszuheben. Diesen Blumenkohl legt man dann im Keller in eine feuchte Sandschicht an der hellsten Stelle so ein, daß der Wurzelballen mit dem feinsten Sande bedeckt ist. So behandelt wächst der Blumenkohl im Keller weiter und sehr sogar sehr weiche Köpfe an, die recht wohlgeschmeckt sind. Man läßt die am nächsten am Kopf sitzenden Blätter stehen. Wenn man aber, daß diese im Keller trauern und weß werden, so schneidet man sie über der Kopfbildung ab. Haben Schrebergärtner nur einige unentwickelte Blumenkohl im Garten, so kann man diese auch mit vollem Erdballen ausheben und dann in ein mit Wasser gefülltes Wassglas stellen. Das Wasser kann in einer geschlossenen Flasche oder auch im Wasserfaß stehen. Die jung angelegten Blumenkohlköpfe entwickeln sich auch in diesem Wasserfaß und werden sehr schnell schneitreif: dieses um so schneller, je wärmer der Keller ist. Sand die Blumenkohle bei dieser Kultur zum Beispiel abgesehen, so entfernt man die Stängel, den feuchten Sand mit dem Wasserfaß aus dem Keller, um dadurch entstehende feuchte saure Luft zu vermeiden. So wie man nun durch diese Behandlung des unentwickelten Blumenkohl noch im November Blumenkohl schneiden kann, so kann man auch in Töpfen stehende Tomaten im Winterquartier im Keller in ein Zimmer bringen. Man gibt diesen Topftomaten einen hellen Standort, wo die Früchte in einigen Tagen reifen werden. Die an den Freilandtomaten stehenden Früchte reifen bzw. unreifen Tomaten lasse man so lange im Garten, als es die Witterung eben erlaubt. Bei einem sonnigen Oktober reifen die vollständig frei gestellten Tomaten noch nach. Reife, welche nun des unfreundlichen Herbstwetters halber abgepflückt werden müssen, lege man im Zimmer auf die Innenseite des Fensters, wo sie sehr schnell durch die Herbstsonne und die Wärme des Zimmers nachreifen. Die aus dem Garten geholten grünen Tomaten nehmen dann bald rote Farbe an und können dann trocken aufbewahrt, noch bis tief in den Winter hinein verwertet werden. Wo noch viele kleine Tomaten im Garten sind, kann man diese abpflücken und ähnlich wie Essiggurken einmachen. Ebenso nehme man auch alle kleinen grünen Gurken von den Beeten, welche auch als Essiggurken und zu Wurzeln Verwendung finden können. Zu diesem Zweck lassen sich auch noch die kleinsten grünen Gurken verwenden. Sie müssen allerdings vor dem Gebrauch gut abgewaschen werden. Das Wachstum der Kürbisse ist im Laufe des Oktober vorbei, so daß auch diese geerntet werden können. Man schneidet sie möglichst mit langem Stiel ab, damit sie beim Lagern längere Zeit saftig bleiben. Im Zimmer auf dem Schrank oder im Keller auf der Brettschale hält sich der Kürbis sehr lange Zeit, während er auf einer feuchten Unterlage und in feuchter Luft schnell zu faulen beginnt.

Zum Einern und Einwintern der Gemüse ist trockenere Wetter notwendig, weil feucht oder noch eingewinterter Gemüse schon den Keim zum Faulen mit in den Keller nimmt. Für kleine Vorräte genügt in den meisten Fällen der Keller. Ein trockener Keller ist für die Haltbarkeit Voraussetzung. Vor dem Einern ist der Keller gut zu lüften und zu reinigen, eventuell auszukücheln. Man kann das Gemüse in Sand oder in Torfmull einlegen. Sand ist billiger als Torfmull. Ersterer ist aber frisch und von Erde, Schmutz und Bakterien frei sein. Am besten sichtet man die einzuwinternden Gemüse und Knollen auf einen besonders gutgetrockneten Teil des Kellers so ein, daß kleine Pyramiden oder Wandbeckformen entstehen. Nehmen wir beispielsweise den Sellerie, der wie oben angegeben, vorbereitet ist. Auf eine passende Stelle am Fußboden des Kellers legt man den Sand in Rundform etwa im Durchmesser von 35 bis 45 Zentimeter je nach Vorrat 2 Zentimeter dick. Auf die glatte Oberfläche des Sandes legt man die Knolle so auf den Sand, daß die Herzblätter aus dem Sande hervorragen. Ist nun die ganze runde Sandschicht am Rande mit Sellerie bedeckt, so bedeckt man die Knollen so hoch mit Sand, daß sie bedeckt sind. Auf diese erste Sellerieschicht legt man die zweite Schicht in derselben Anordnung, wie die erste Schicht. Ist die zweite Sellerieschicht gelegt, so wird diese wiederum mit Sand bedeckt und dann wieder eine Schicht Knollensellerie aufgelegt, so daß das Herz der Knolle nach außen auszuwachsen kann. So fährt man fort, die vierte und

fünfte Schicht im Sand eingebettet bis der Vorrat eingekantet ist. Man kann solche Sandhaufen auch pyramidenförmig, etwa 1 Meter hoch aufschichten. In derselben Art kann man auch Petersilienwurzeln behandeln, indem die langen Wurzeln so auf den Sand gelegt werden, daß die Triebspitzen aus dem Sandhaufen schauen. Mit der Zeit beginnen Sellerie und Petersilie zu treiben, so daß man einen großen Teil des Winters frisches Sellerie und Petersiliengrün schneiden kann. Lange und halblange Möhren kann man auf diese Art auch im Sand aufbewahren. Man legt sie mit dem glatte geschnittenen Kopfe der Wurzeln ebenfalls an den Rand der Sandschicht, so daß die dünnen Wurzelteile in dem Sandhaufen nebeneinander und übereinander liegen. Man kann solche Möhrensandhaufen 1 Meter hoch aufschichten und dann oben flach wölben. Rote Beete, woran man die Herzblätter gelassen hat, sichtet man gerade so wie Sellerie auf. Man erhält dann auch im Winter rote Blättchen zum Vergleichen von Gemüse oder Fleischschüssel. Rettiche, gelbe Schmalzrüben und Unterhochrabi sichtet man in Sand so ein, daß jede Knolle mit Sand bedeckt ist. Man kann auf diese Art 30 bis 40 Zentimeter hohe Wandschichtbeete in länglicher oder runder Form einrichten, so daß man im Keller ein kleines Wintergärtchen von selbstgeernteten oder für den Winter gekauften Wintergemüsen hat. Es läßt sich auch beispielsweise von Möhren in der Mitte eine hohe Rundhäule aufschichten, und man rangiert um diese Rundhäule etwas niedrigere Pyramidenformen mit in Sand geschichteten Knollen-

Trompetennarzissen im Frühjahr die Gärten schmücken, so lassen sie sich auch in Blumenbüsche eingepflanzt, im Zimmer anpflanzen. Ganz besonders eignen sich für diesen Zweck die sogenannten Weihnachtsnarzissen, welche zu Weihnachten blühen. Letztere haben Blumen, deren Trompetenform und Blumenhülle hellprimitiv sind. Man pflanzt die Zwiebeln zu 2 bis 4 Stück in einen Blumenzopf von 7 bis 12 Zentimeter oberer Breite in mit Sand vermischte Garten- und Komposterde. Auf den Boden jedes Topfes legt man einen Scherben, damit das Wasser ablaufen kann und die Erde nicht sauer wird. Hat man die Zwiebeln bis zum Wurzelhals in die Erde gesetzt, so stellt man sie in den Hauskeller oder gräbt sie im Garten in die Erde ein. Auf diese Art bewurzeln sich die Narzissenzwiebeln schnell und eignen sich zum Anpflanzen im Blumenzimmer, in der Glashalle oder im Zimmergewächshäuschen sehr gut. Pflanzt man die Zwiebeln im Oktober in Töpfe, so kann man ihnen im Dezember zunächst einen Standort von 8 bis 11 Grad Wärme geben und dann bald nach einigen Tagen die Temperatur auf 15 bis 18 Grad erhöhen. Man gießt während des Treibens mit warmem Wasser, bespritzt mit solchem auch die heranwachsenden Blätter und Knollen, während der Wärme dagegen müssen die Blumen unbeweglich bleiben. Pflanzt man auch noch von der Trompetennarzisse Zwiebeln, deren Trompete dunkelgelb und die Blumenhülle cremeweiß ist, so lassen sich diese auch bis zu Weihnachten und Neujahr im Zimmer aufziehen. Sie geben dann zu Weihnachten und Neujahr einen herrlichen Schmuck im Zimmer, verfeinern den Festtag um so mehr, wenn Aroten, Tulpen und Seilchen den Blumenstolz bereichern.



**Jetzt ist die richtige Zeit zur Herbstaussaat!**  
Ich bringe meine anerkannt vorzüglichen  
**Gemüsesämereien**  
in Erinnerung.  
**Holländische Blumenzwiebeln**  
in reicher Sortenauswahl wieder eingetroffen. Auf mein reichhaltiges Lager in sämtlichen Gartengeräten, Hühner-, Kücken-, u. Vogelfutter, Hundekuchen, sowie auf meine als Äußerst wirksam bekannten Vertilgungsmittel gegen Schädlinge jeder Art mache ich besonders aufmerksam.  
**J. C. Schmidt, Erfurt, Samenladen Pilsa**  
Aufträge auf Bäume und Sträucher werden hier entgegengenommen.

Sellerie, Petersilienwurzeln, rote Beete, jungen Kohlrabi usw. Wie oben erwähnt, sichtet man dann an der Wand ein Wandbeet mit eingekanteten Knollen oder Wurzelgewächsen auf, wodurch der Teil des Kellers sehr schön aussieht und dem Inhaber Freude macht. Sand mit einem bumpyigen Geruch ist aber nicht zu verwenden, weil feinstkörniger, sehr poröser Sand diesen Mangel oder Dampferuch einjaugt. Das Gemüse blüht dann an Geschmack ein. Der Keller kann auch zum Aufbewahren von abgekühltem Kopfschlüssel, gleichwohl als Wasserfaß, Wirsing oder Rotkraut benutzt werden. Diese können auf Brettschalen, welche an den Kellerwänden in 1/2 Meter Höhe angebracht, so aufgelegt werden, daß sie sich gegenständig berühren. Geringe Endivien kann man zusammengebunden an Bindfäden an der Kellerwand aufhängen, wo sie sich lange Zeit frischhalten. Soll das frei aufbewahrte Gemüse seinen Naturwohlgeschmack behalten, so darf man keine fäulniserregenden Sachen wie Heurige, Karbunkeln, Sauerkraut usw. in demselben Keller aufbewahren. J. V.

## Großkronige oder Trompeten-Narzissen

(Nachdruck verboten.)  
Unter den neuen großkronigen Trompeten-Narzissen gibt es sehr schöne, sozusagen in den Gärten und Zimmern noch wenig verbreitete Blumen. Man pflegt gewöhnlich nur die gelben Narzissenarten, die aber für die heutigen modernen Gärten nicht mehr zeitgemäß sind. Pflanzt man beispielsweise auf Blumenbeete die Sorte *Wicolor Empress* mit schneeweißer Blumenhülle und dunkelgelber Trompetenform und die Sorte *Empress* mit schneeweißer Blumenhülle und langer blaßgelber Trompetenform mit feinsten Etwir-Narzissen, so erhält man im Vor- und Hausgarten ein modernes, festes griechisches Blumenbeet. Wählt man von den Etwir-Narzissen die Varietät mit reinweißer Blüte und gelbem Auge, als Einfassung eines Lichen Beetes, so wechseln die Blumenfarben in schöner Reihenfolge. Diegt ein solches rundes oder ovales Beet im laubgrünen Rasengründe, so hebt der grüne Rasen im Frühjahr das blühende Narzissenbeet. Diese neuen Narzissen blühen im Frühjahr im Garten, wenn sie im Oktober-November ausgepflanzt werden. Will man ein noch abwechselnderes Beet, so legt man als Einfassung „*Scilla sibirica*“, die durch ihre schönen blauen Blumen Effekt macht. Die kleinen blauen Blumen zieren auch als Einfassung der schon duftenden und verschiedenen gelb und weiß blühenden Etwir-Narzissen von einer Sorte. Nicht minder schön sind aber auch die kurzkrönigen Etwir-Narzissen, welche mit ihrer rötlichen Blumenkrone den Blumenfreund entzücken. Besonders schön sind die Varietäten „*Excifer*“ mit orangefarbener mehr fächer als hoher Blumenkrone und reinweißer Hülle. Ebenso empfiehlt sich „*Barri-con spica*“ mit roter Krone und dunkelgelber Blumenhülle. Diese beiden neuen Spielarten abwechselnd auf runde oder herzformige Blumenbeete gesetzt, zieren während der Blüte schön und schmücken Vor- und Hausgärten. Der Effekt der rotkrönigen Narzissen wird noch erhöht, wenn cremeweiße und orangefarbene Trompetennarzissen mit diesen zusammen reihenweise auf Blumenbeete verteilt sind. Da diese neuen Narzissen auch sehr verhältnismäßig billig sind, so kann man schon mit einem Tugend Narzissenzwiebeln kleine Beete füllen. Man legt sie 15 bis 20 Zentimeter auseinander. Die Ausgaben für ein solches Beet sind etwa 2 Mark bis 2,75 Mark. Ebenso wie diese

## Die Grundbedingungen zum Luzerneanbau

Die Luzerne „*Medicago sativa*“ ist eine Kleegrasart, die noch zu wenig angebaut ist. Die da und dort vorgekommenen Mißerfolge wurzeln in der Verwendung ungeeigneter Samen, ungeeigneten Ton- und Lehmböden, denen Kalk mangelt und falscher Düngung. Der beste Boden ist ein warmer kalkreicher Lehm und Sandboden, der frei von Grundwasser ist. Böden, worin Futter- oder Speiserüben oder Möhren gewachsen sind, bringen Vollernten. Auch noch Roggen erhält man ein sechs bis zehn Jahre Luzerne grün liegendes Feld oder eine Weide. Soll noch Roggen geerntet werden, so sind die Roggenstoppel reichzeitig mit einem Schälflügler unterzupflügen. Früher Stallung ist zu vermeiden. Dagegen ist die Düngung der Luzernefelder im Herbst mit Thomasmehl und Kalk vorzuziehen. Von letzterem gibt man pro Morgen drei bis vierhundert Zentner und von Thomasmehl durchschnittlich vierhundert Zentner. Der Düngung muß mit der letzten Pflanzurde tief eingearbeitet werden. Ist man passenden Boden, so läßt man den Samen breitwürzig oder man drückt den Samen nicht zu tief ein. Will man aber auf weniger geeigneten Böden Luzerne anbauen, so nehme man als Ueberfrucht Delattliche oder Sommerweizen. Man hüte sich, Luzerneanbau mit Grasarten zusammen anzupflanzen, weil dadurch die junge Saat unterdrückt und von den Gräsern im Wachstum erstickt wird. Man empfiehlt da und dort Luzerne mit Mistkebe oder sonst einer Kleegrasart anzupflanzen. Doch haben Erfahrungen gelehrt, daß auch diese Mischung nicht eine langjährige Benutzung der Weide oder der Grünmittelfelder sichert. Wenn sich nun auch Delattliche als Ueberfrucht zum Grünchnitt am besten bewährt hat, so soll doch die Samenmenge gegenüber der des Luzerneanbaus sehr gering sein. Es darf kein befahenes Delattlichfeld entstehen, sondern die Luzernefaat muß das Uebergewicht auf dem Felde haben. Steiniger Boden ist ungeeignet, sofern nicht die Steine entfernt und verquaderter Boden gereinigt wird. Eine krümelige Ackerkrume bedingt die besten Erfolge. Bewährt haben sich die blaue und die französische Luzerne. Da viel italienischer und amerikanischer Samen in Deutschland ist, der nicht die höchste Ertragsdauer der Luzerne gibt, so kaufe man die Samen nur von renommierten Samenhandlungen. Feuchte Samen heimen nicht vollständig. Man rechnet pro Morgen für die Drillfaat durchschnittlich 14 Pfund und für die Breitfaat 11 Pfund. Sät man bei Regenwetter, so darf das Saatfeld nicht gewalzt werden, weil die sich bildende Erdrinde den Samen im Keim erstickt. Unkraut ist für das Aufwachsen der Sämtlinge Gift, so daß die Drillfaat frühzeitig gejätet und die Breitfaat frühzeitig geeggt werden muß, damit das Unkraut absterbt. Sorgt man für gute Bodenbearbeitung und düngt junge Luzernefelder im Herbst mit Thomasmehl und Kalk, so kann man im Jahre mehrere Grünmittelfelder ernten. Das Luzerneheu hat einen hohen Proteingehalt an Eiweißstoffen. Das aus dem Luzerneheu gewonnene Luzerneheu kann auch als Zusatz zum Schweine- und Mastfütter dienen. Wo

## Der Kleintierzüchter

**Mastschweine** verlieren nicht selten in der Mast die Frischluft. Das ist für den Kleintierzüchter eine unangenehme Erscheinung, da die Tiere, die doch bald geschlachtet werden sollen, an Gewicht verlieren. Um die Frischluft zu erhalten und zu steigern, wird folgendes Mittel empfohlen: Einen Eimer fülle man abwechselnd mit einer Lage Hafer und einer dünnen Schicht Salz. Nach einigen Tagen gieße man etwas Wasser darüber, so daß der Hafer zu quellen anfängt. Von dieser Speise gebe man den Tieren täglich eine Hand voll zum üblichen Futter. Das Mittel ist so einfach, daß es immerhin auf seine Brauchbarkeit geprüft werden könnte.

**Die Mäuse der Kaninchen** wird durch Milben hervorgerufen, die unter der Haut der Tiere leben. Infolge des ständigen Hautreizes bilden sich schorfige Stellen, die stark jucken und die Tiere zum Kratzen veranlassen. Da sich diese Krankheit leicht überträgt, kämpfe man sofort bei Erscheinung dagegen an. Die schorfigen Stellen bestreibe man mit Schmierseife, löse die entstandene Borke ab durch Wasser und bestreibe die Wundstellen mit Perubalsam. Gründliche Reinigung der Ställe und Desinfektion ist dringend nötig, um die Verbreitung der Mäuse zu verhindern. Diese Krankheit ist nicht zu verwechseln mit der Haarmitze, die graumelne Punkte auf der Haut und in den Haaren verursacht. Als Mittel dagegen ist Einsträuben mit Insektenpulver oder Schwefelblüte und wiederholtes Bürsten des Fells zu empfehlen. Auch hierbei größte Reinlichkeit (Desinfektion). Bei der Ohrnarbe schüttelt das Tier viel mit dem Kopf. Man weiche die Borke mit Glycerin auf, pinsele die Ohren mit Perubalsam und bestreibe sie mit Schwefelblüte.

Für die Redaktion dieser Beilage verantwortlich: Robert Hillmann, Hochheim-Erfurt.

# Moritz Bergmann, Dresden-L., Wallstraße 9 (Eil. Amalienstr. 21)

Samen • Dünge- und Fäulermittel • Gartengeräte • Pflanzenschutzmittel • Blumenzwiebeln







Financial market data including sections for 'Dresdner Börse', 'Deutsche Staatspapiere', 'Eisenbahn- und Transport-Aktien', 'Bank-Aktien', 'Porzellan, Ofen, Scham- und Glasfabrik-Aktien', 'Maschinenfabrik u. Metall-Industrie-Aktien', 'Geflehte, Unternehmungen, Zigarren u. Tabakfabrik-Aktien', and 'Verschiedene Industriek-Aktien'.

# RATSWEINKELLER

im neuen Rathaus • Inhaber: Hans Matthaes

Bekannt gute Küche  
Städtische Regieweine

Telephon für Tischbestellungen: 18640

## SONNTAGS WIEDER GEÖFFNET

**Deutsche Jugendkraft Dresden-Nord.**  
Sonntag den 12. Oktober  
Ausflug nach Kloster St. Marienstern.  
Abfahrt Sonnabend den 11. Oktober 7<sup>30</sup> Uhr abends.

**Der Katholische Männerverein Schwarzenberg**  
feiert am  
Sonntag den 12. Oktober  
im Saale des „Ratskellers“ sein  
**20. Stiftungsfest**  
bestehend in  
Ansprache, Musik, Gesang, Theater und Ball.  
Beginn nachmittags 4 Uhr.  
Alle Mitglieder und Angehörige werden herzlichst  
eingeladen. Gäste willkommen.  
Der Vorstand: R. Salzer.

**Kath. Deutscher Frauenbund**  
Zweigverein Leipzig  
Mittwoch, den 8. Oktober  
abends 8 Uhr  
Zentraltheater, Gr. Festsaal  
Eingang Gottschedstraße  
**Das Leben Mariä**  
in Bild, Wort und Lied  
Lichtbilder: Redner: Herr Karl Raimund Anders  
Musikalische Leitung: Herr Bruno Perlus  
Gesang: Der Kirchenchor der Propsteikirche  
Solistin: Frau Maria Wipperling  
Deklamation: Fräulein Margot Krüger  
**I. TEIL**  
Die künstlerische Darstellung der Madonna  
im Wandel der Jahrhunderte  
**II. TEIL**  
Bilder aus dem Leben Mariens  
Näheres besagen die Programme  
Karten à 3, 2, 1, 0,50 M. bei Buchhandlung Pustet,  
Rudolfstraße 3 und an der Abendkasse  
Der Reinertrag dient dem Fonds zur Beschaffung  
neuer Glocken für die Propsteikirche

**Katholischer Bürgerverein zu Dresden**  
Mittwoch den 8. Oktober abends 8 Uhr  
bei Schild, am Hauptbahnhof, Ede Carolafste.  
**Monatsversammlung.**  
Vortrag des Herrn Dr. Splitt, Dresden,  
über:  
„Katholisches Gemeinschaftsleben“.  
Zahlreiche Beteiligung mit Angehörigen erwirkt  
1893 Der Vorstand.

**4 Reisetage!**  
Die sich angesammelten Rest- und Rest-  
bestände von Seidenstoffen für Kleider,  
Röcken, Unterwäsche und  
Besätze werden zu  
enorm billigen  
Preisen verkauft.  
**Seidenhaus Krohne**  
1925 Dresden-A., Altmarkt 6

**Textilwaren**  
wie Anzüge, Winter-Joppen, Arbeitshosen,  
Breechesosen, Berufs-Kleidung usw.,  
alle Arten Schürzen, Diwan- und Sofa-  
decken in verschiedenen Mustern und Farben,  
Schweizertücher, Handtücher, Pollerlucher,  
Schlafdecken, sowie Decken-Reste aller  
Art, kauft man am billigsten zu Fabrikpreisen in  
**Dresden-N., Louisestraße 26, Hintergeb. pt.**  
Günstige Gelegenheit für Händler u. Hausierer.

Ein freundlich möbliertes  
gastfreundliches  
**Zimmer**  
in Dresden, nahe Fürsten-  
platz, an besseren Herrn zu  
vermieten.  
Werte Angebote erbeten  
unter „O N 748“ an die  
Verwaltungsstelle d. Sächsischen  
Volkszeitung.  
**Junges  
Hausmädchen**  
wird sofort gesucht. Dentist  
H. Serit, Schirgiswalde,  
Hauptstraße 116.  
Wer verhilft jemanden zum  
**Priesterstudium?**  
Wohl Angebote erbeten  
unter „O N 743“ an die  
Verwaltungsstelle d. Sächsischen  
Volkszeitung.  
**Italienischen  
Unterricht**  
erhält in seiner Mutter-  
sprache  
**Prof. Laguzzi**  
Dresden, Wintergartenstr. 17

**Anton Müller**  
Dresden, Marienstr. 46  
Das Weinrestaurant der Dresdner Familien  
mit modernen Hotelzimmern  
**Gedecke (zu 5 Gängen) Mark 3.—**  
**Mittagsgerichte:**  
Pflanzgang mit Gemüse . . . . 1,25 M.  
Suppe, Käse, Kompott . . . . je 0,30 M.  
Diverse Bowlen à Glas . . . 0,60 M.  
1/2 Fl. 1922er Nackenheimer 1,50 M.  
**Reichste Auswahl in 1921er Weinen**  
**Abends Künstlerkonzert**

**Bittruf aus Wurzen**  
Die anlässlich des bevorstehenden 25-jährigen Jubi-  
läums der Herz-Jesu-Kirche unternommenen Abputz-  
arbeiten, die infolge Mangels aller Mittel jahrelang hinaus-  
geschoben, nunmehr um der Sicherheit der Kirchenbesucher  
wegen ausgeführt werden **mußten**, erweisen sich kost-  
spieliger als zu erwarten war. Das hochwürdigste bischöf-  
liche Ordinariat hat daher den Unterzeichneten ermächtigt,  
„durch Sammlungen zur Bestreitung der hohen Geld-  
forderung eifrigst beizutragen“. Er wendet sich daher an  
die Glaubensgenossen im Lande, zumal die alten treuen  
Freunde zu Dresden, Werdau und Mittweida, mit der  
dringenden Bitte, ihn in gegenwärtiger Notlage nicht im  
Stiche zu lassen.  
**Pfarrer Franz A. Riedel**  
(Katholisches Pfarramt Wurzen — Postcheck-  
konto Leipzig 26185, Gemeindegeld Wurzen 579)  
Die obenstehende Bitte unterstütze ich aus wärmster,  
nachdem ich mich von der Notwendigkeit der auszuführenden  
Abputzarbeiten und von der Armut der Katholischen Gemeinde  
in Wurzen an Ort und Stelle überzeugt habe.  
Bautzen, den 26. September 1924  
† Christian, Bischof von Meißen

**Metallhandel**  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung  
Fennruf 21482 Dresden-A. Marschallstr. 28  
Umfangreiches Werkslager in:  
**Messingblech**  
Bandmessing / Messingdraht  
**Stangenmessing**  
Aluminiumblech / Kupferrohr  
**Messingrohr**  
In nur erstklassigen Qualitäten in allen vorkom-  
menden Abmessungen und Ausführungsarten.

**Dresdner Theater**  
**Opernhaus**  
Mittwoch  
Othello (7)  
(Aufführ. Anrecht)  
(Vollst. Bühne 2241—2270)  
Donnerstag  
Der Wildschütz (7—10)  
(Anrechtstheater B)  
(Vollst. Bühne 2271—2335)  
**Schauspielhaus**  
Mittwoch  
Kater Lampe (1/8—10)  
(Anrechtstheater A)  
(Vollst. Bühne 8344—8378)  
Donnerstag  
Die Nibelungen (7)  
(Aufführ. Anrecht)  
(Vollst. Bühne 8374—8436)  
**Heinricher  
Schauspielhaus**  
Mittwoch  
Sappho (1/8—1/11)  
(Anr. 1, 208—800  
Anr. 2, 601—650)  
Donnerstag  
Die Karawane (1/8—1/10)  
(Anr. 1, 6201—6520  
Anr. 2, 651—680)  
**Neues Theater**  
in der Kaufmannschaft  
Mittwoch  
Geschlossen.  
Donnerstag  
Das glühende Einmaleins (1/8)  
(Vollst. Bühne 8131—8300)  
**Heidenz-Theater**  
Mittwoch  
Marietta (1/8—1/11)  
Donnerstag  
Marietta (1/8—1/11)  
**Königsplatz-Theater**  
Erste und folgende Tage  
Die von der Liebe leben (1/8)  
(Kleine Preise)  
**Central-Theater**  
Mittwoch 8 Uhr  
Die große Ausstattungs-  
Revue: Die Welt im Spiegel  
Ende 1/11 Uhr